

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Otto Karlen, Magdeburg. — Verleger Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 6251 bis 6267. — Postzeitungsstelle Seite 210. — Postzeitungspreis der Zeitung: Monatlich 2,00 Mark, 6 Monate 10,00 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareilzeile 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 90 mm breite Zeile 1,50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterem Text 33 1/2% Zuschlag. Für Plakate keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 271 Magdeburg, Sonnabend den 19. November 1927 38. Jahrgang

„Streikbrecher!“

Der Ausschluß Trozki und Sinowjew aus der bolschewistischen Partei ist vollzogen. Zwölf weitere Führer der Opposition sind gleichzeitig aus dem Zentralkomitee und der Zentralkontrollkommission hinausgeworfen, darunter bekannte Persönlichkeiten wie Kamenev, Karkowski, Smilga u. a. Die Beteuerungen der russischen Machthaber von der „Bedeutungslosigkeit“ der Opposition, von ihrem geringen Anhang usw. schaffen nicht die Tatsache aus der Welt, daß unter den Gemahregelten sich fast alle Namen befinden, die in einer früheren Periode die führenden Repräsentanten des bolschewistischen Systems waren.

Offenbar sind sich auch Stalin und sein Anhang des Eindrucks bewußt, den dieser Massensturz von Führern innerhalb und außerhalb Russlands hervorruft. Es nimmt nicht wunder, daß in einem Lande, wo die Machtmittel zwischen Regierung und Opposition so ungleich verteilt sind, selbst eine Opposition klugvollster Namen nicht annähernd dieselbe Anhängerschaft um sich versammeln kann, wie die Regierung, die über die Gesamtheit des Behördenapparates, der Presse, der wirtschaftlichen Daseinsmöglichkeiten unumschränkt verfügt. Gleichwohl bedeutet es eine ungeheure Einbuße moralischen Ansehens für diese Regierung, daß unter der höchsten Führerschaft eine derartige Spaltung ausbrechen konnte.

Diesem Prestigeverlust sucht die Sowjetregierung dadurch zu begegnen, daß sie gegen die Opposition moralische Verurteilung betreibt. Wie jeder auf unbedingten Gehorsam aufgebaute Orden hat auch sie „in Sancta Casas heiligen Registern“ sorgfältig das Material aufgestapelt, das jederzeit zur Vernichtung Abtrünniger herbeigeholt werden kann. Hat die Opposition gegen Stalin das sogenannte „Testament Lenins“ zitiert, so zitiert jetzt die Regierung gegen Sinowjew und Kamenev den gleichen Lenin von 1917. Sie veröffentlicht ein Schreiben Lenins aus der Zeit unmittelbar vor Ausbruch der Oktoberrevolution, das gegen Kamenev und Sinowjew, die bekanntlich vom bewaffneten Aufstand abrieten die schwersten Vorwürfe erhebt. Lenin schreibt u. a.:

„Zu ernster die praktische Frage ist, je verantwortlicher und „angesehener“ die Leute sind, die den Streikbruch verübt haben, um so gefährlicher ist dieser, um so entschlossener müssen die Streikbrecher hinausgeworfen werden, um so unabweislicher wäre es, etwa wegen früherer „Verdienste“ der Streikbrecher zu schwanken. . . Für mich wäre es eine Schmach, wenn ich etwa deshalb, weil ich diesen ehemaligen Genossen früher nahestand, in deren Beurteilung schwankte. . . Mögen die Herren Sinowjew und Kamenev eine eigne Partei mit einigen Duzend Leuten, die den Kopf verloren haben, oder Kandidaten der Konstituante gründen. . . Mögen sie eine solche Partei aufmachen, unsere Arbeiterpartei der Bolschewiki wird dadurch nur gewinnen.“

Das ist gewiß ein Verdammungsurteil in schroffster Form. Aber der Leser des Leninischen Schreibens von 1917 wird nicht an der Tatsache vorbeikommen, daß trotz dieses Vernichtungsurteils sowohl Sinowjew als Kamenev unter der Regide Lenins zu den höchsten Posten im bolschewistischen Kuzland aufgestiegen sind. Das gleiche Gefühl wird ihn beherrschen, wenn jetzt die Sowjetregierung ihren Hausdichter und Satiriker Wjedom auf den „verteufelt schlechten riechenden Madef, auf Trozki, Sinowjew, Karkowski, Kamenev usw. losläßt und wenn Herr Wjedom, getreu seinem Auftrag, aus heiläufigen, mehr oder weniger privaten Redewendungen der Genannten nachweist, daß sie seit jeher aufgeblasene Wichtigwuer, hochmütige Intellektuelle, energielose Wackweiber oder „an politischem Rheumatismus leidende“ Neurastheniker gewesen seien.

Schließlich gibt es ein Uebermaß des Guten, das schadet. Bei derartiger Verunglimpfung früher angebotener Führer fragt denn doch der Unbefangene: Von solchen Leuten habt ihr euch jahrelang leiten lassen? Sie habt ihr wie Heilige verehrt, die ihr jetzt als Ausschub aller Schlechtigkeit nicht genug schwärzen könnt? Sie habt ihr bis jetzt in hohen Staatsstellungen als Vertreter des Sowjetstaates, wie zum Beispiel Kamenev als Votjschafter bei Mussolini, gehalten?

Für die Charakterlosen Federn der Sowjetschreiber ist solche Umstellung auf Befehl durchaus bezeichnend. Aber die Öffentlichkeit wird nicht mit der gleichen Leichtgläubigkeit davon zu überzeugen sein, daß der gleiche Trozki gestern ein welthistorisches Genie und heute ein aufgeblasener Schwärzer ist. Man wird weder das eine, noch das andre glauben, und aus dem ganzen Verwandlungssack einen positiven Schluß nur dahin ziehen, wie ungefähr die von Stalin behauptete Presse- und Meinungsfreiheit des Proletariats in Russland sich praktisch auswirkt. Es entbehrt auch nicht eines starken komischen Reizes, wenn das offizielle Manifest des Zentralkomitees sich weinerlich darüber beschwert, daß die Opposition ihre Schriften in Geheimdruckereien „mit gestohlenen Drucktypen und Papier“ herstellte. Gibt es in Rus-

Selbstmord eines Sowjetführers

Ein Opfer des Parteihaders

Nach Meldungen aus Moskau hat der erste Votjschafter der Sowjetregierung in Deutschland, Adolf Abramowitzki Joffe Selbstmord begangen. Als Grund der Tat wird Nervenzusammenbruch angegeben.

Adolf A. Joffe

wurde im Jahre 1883 in Simferopol (Krim) geboren. Bereits mit 16 Jahren begann er, sich politisch in der Sozialdemokratischen Partei zu betätigen. Da er deswegen keine russische Universität besuchen konnte, bezog er zunächst die Berliner Universität. Nachdem er jedoch aus Deutschland 1906 als lästiger Ausländer ausgewiesen worden war, ging er nach Wien, wo er zum erstenmal mit Trozki zusammenkam.

Bei einer seiner illegalen Reisen nach Russland wurde Joffe 1912 verhaftet und zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurteilt. Durch die Märzrevolution 1917 aus den sibirischen Gefängnissen befreit, ging er nach Petersburg, wo er in den Arbeiter- und Soldatenrat zum Mitglied des Zentralkomitees der

Räte gewählt wurde. Durch die Oktoberrevolution wurde er Vorsitzender des Kriegsrats, in welcher Eigenschaft er die Verhandlungen mit den Mittelmächten in Brest-Litowsk führte und den Waffenstillstandsvertrag unterzeichnete. Als Joffe 1918

Sowjetbotschafter in Berlin

wurde, beteiligte er sich an den Vorbereitungen der deutschen Revolution. Drei Tage vor Ausbruch der Novemberrevolution wurden ihm daher von der kaiserlich deutschen Regierung die Pässe zugestellt. Später war er Kommissar für auswärtige Angelegenheiten und für soziale Versicherung. 1921 nahm er an den Verhandlungen in Genua teil. Darauf wurde er zum Votjschafter für China und Japan bestellt.

Von schwerer Krankheit genesen, nahm Joffe 1924 an den Verhandlungen zwischen Sowjetrußland und England in London teil. Sein letzter Außenposten war Wien, wo er bis 1925 Votjschafter der Sowjetunion war. In der letzten Zeit war Joffe ohne offizielle Beschäftigung und arbeitete an den Orient-Instituten. —

Lebensmittelverteuerung durch den Reichsrat

Preussische Provinzvertreter gegen Preußen

Am Donnerstag hatte die Vollversammlung des Reichsrats über die Genehmigung des „Südslawischen Handels- und Schiffahrtsvertrags“ zu entscheiden. Der Art. 3 des Vertrags sieht eine Zollerhöhung für Mais von 3,20 auf 5 Mark vor. Die Ausschüsse des Reichsrats hatten diese Erhöhung als ungerechtfertigt abgelehnt und die Streichung des Art. 3 beschlossen.

Am Donnerstag beantragte der Vertreter der preussischen Regierung, unter Berufung auf die allgemeine Wirtschaftspolitik und die internationalen Vereinbarungen über Abbau der Zölle, es bei der Streichung des Art. 3 bewenden zu lassen. Demgegenüber forderte der Vertreter der Reichsregierung die Wiederherstellung der Regierungsvorlage und damit die Erhöhung des Zolls auf 5 Mark.

In der Abstimmung wurde der Antrag der Reichsregierung mit einer Mehrheit von drei Stimmen angenommen. Der Ausfall der Abstimmung war nur möglich, weil sechs preussische Provinzvertreter (die Vertreter Ostpreußens, Brandenburgs, Pommerens, Schlesiens, Oberschlesiens, Westfalens) gegen den Antrag der preussischen Staatsregierung stimmten und der Vertreter der Provinz Schleswig-Holstein sich der Abstimmung enthielt.

Der preussische Antrag zielte darauf hin, wichtige Industrien, darunter die Maisstärkeindustrie und bedeutende Zweige der Nahrungsmittelindustrie, vor Schäden zu behüten, die ihnen aus der Zollerhöhung erwachsen müßten. Er wollte eine Verteuerung von Lebensmitteln verhindern. Die Absicht Preußens wurde aber durch die Vertreter agrarischer Provinzen durchkreuzt. Sie ließen sich nicht von den allgemeinen Interessen, sondern vom Provinzial- bzw. persönlichen Interessen leiten.

Die Abstimmung hat abermals die Notwendigkeit erwiesen, dem preussischen Staatsministerium Mittel in die Hand zu geben, damit die preussischen Vertreter im Reichsrat nicht als Vertreter bestimmter politischer Parteien und Interessenten auftreten, sondern als Beauftragte des gesamten Landes Preußen, wie das die Verfassung auch vorschreibt.

Diese Lebensmittelverteuerung wird noch ein Nachspiel im Reichstag haben, wo der Reichsunterernährungsminister Schiele seinen famosen Art. 3 des Südslawischen Vertrags zu begründen haben wird. Und wo er sich vor allem über das ihm vorgeworfene persönliche Interesse an der Erhöhung des Industriemaiszolls klarer aussprechen muß als in seinem danebengehenden Dementi. —

land vielleicht einen Weg, Drucktypen und Papier zur Eröffnung einer Oppositionsdruckerei käuflich zu erwerben?

Wir sind von jeder Sympathie für die Opposition der Trozki und Sinowjew meilenfern. Weil wir diesen „Streikbrechern“ nicht folgen, werden wir ja als „Streikbrecher“ beschimpft. Aber das moralische Getue, mit dem die Offiziellen jetzt über die Oppositionellen vom eignen Fleisch und Blut herfallen, ist nicht nur grotesk lächerlich, es ist auch symptomatisch für die innere Erregung und Unsicherheit der scheinbar so selbstischen Machthaber. Noch niemals hat die Sowjetmacht einen gleichstarken und gefährlichen Stoß erhalten, wie am zehnten Jahrestag ihres Bestehens. Alles Frühere waren Schläge von außen; hier aber tritt zum erstenmal ein stärkerer Prozeß innerer Zersetzung zutage.

Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß die äußeren Machtmittel der Disziplin der Sowjetregierung aus diesmal über die Krise hinweghelfen. Aber diese Lösung eröffnet nur die Perspektive auf eine noch stärkere geistige Verengung, als sie bisher schon bestand. Weit entfernt, die eieren Klammern der Diktatur — wie Optimisten das behaupten — mit der Zeit zu lockern, ist die Sowjetregierung vielmehr genötigt, sie immer enger zusammenzuziehen. Zehn Jahre Diktatur, zehn Jahre angebliche Herrschaft der Arbeiterklasse und — außerstande, in der breiten Bevölkerung eine freie Meinung ohne Gefahr des sofortigen Sturzes zu dulden zu können, muß der Bolschewismus sogar einer durchaus bolschewistisch genommenen Opposition das Recht jeder Lebensäußerung verjagen.

Die Fesseln der Diktatur beginnen dem Bolschewismus in seine eigene Fleisch zu schneiden. —

Sinowjew war gewarnt

Zum Oktober 1920 sagte in Halle der Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratie, der mit der Spaltung der Partei endete. Hauptredner waren

Sinowjew und Silberding. Die Russen hatten die Annahme der berichtigten 21 Punkte und die Ausschließung Kantskys, Silberdings und anderer aus der Partei gefordert, die Sinowjew kurz zuvor in Moskau als „Schurken und Sozialverräter“ beschimpft hatte. In Halle änderte aber Sinowjew seine Taktik, er forderte den rechten Flügel des Parteitags auf, ihm die 21 Punkte zu nennen, in denen nach seiner Meinung die 21 Bedingungen abgeändert werden sollten. Die Antwort Silberdings geben wir nach dem stenographischen Protokoll wieder:

Und nun frage ich Sinowjew: Worin besteht Ihre Legitimation, ein solches Angebot zu machen? (Sehr richtig! rechts.) Sie sind Präsident der Exekutive. Hat das Exekutivkomitee Sie ermächtigt, diese Bedingungen abzuändern? (Hört, hört!) Hat das Exekutivkomitee das vielleicht in derselben Sitzung getan? — Ich nehme an, daß es die Sitzung vor Ihrer Abreise war — worin Sie uns als „bewußte Gauner“, als „Schurken“, als „Verräter“ bezeichneten? Ich frage Sinowjew: Von wem hat er den Auftrag, mit diesen „bewußten Gaunern“, „Schurken“ und „Verrätern“ aufs neue zu verhandeln? (Zwischenrufe.)

Ich habe diese Frage zu stellen. Meine persönliche Auffassung ist es, daß Sie diesen Entschluß erst gestern gefaßt haben, als Sie in der

Atmosphäre einer westeuropäischen Partei einige Zeit gewelt haben. (Zuruf links: Wissenschaftlicher Schwärzer!) Soll ich annehmen, daß die Verhandlungen hier Sie überzeugen haben, daß wir doch nicht die Leute sind, als die Sie uns bezeichnen? (Sehr gut!) Ich glaube das nicht, und ich glaube das nicht, weil Sinowjew ja selbst etwas gesagt hat, was so außerordentlich charakteristisch ist für diese Methoden, mit vergifteten Waffen den Kampf innerhalb der Partei zu führen. (Sehr richtig! Widerspruch.) Er hat uns gesagt, seid doch nicht so empfindlich, das ist doch nur der Ton, das braucht man nicht so ernst zu nehmen. (Sehr richtig!) Ich glaube, daß Sinowjew es durchaus nicht ernst meint, wenn er uns „bewußte Gauner“ nennt, es gar nicht ernst meint, wenn er uns „Schurken“ und „Sozialverräter“ nennt. (Zuruf: Die deutschen Arbeiter!) Aber Genossen, wenn er es nicht so ernst meint, wenn das nur ein Ton ist, ein schlecht gewählter Ton, dann um so schlimmer. (Sehr wahr!) Denn die Folgen sind verdammt ernst. Diese Folgen sehen wir hier, wo die Partei vor ihrer Spaltung steht. Diese Folgen sehen wir draußen, wir sehen sie darin,

Briefe an den Reichskanzler

Das Organ des Jungdeutschen Ordens, „Der Jungdeutsche“, veröffentlicht jetzt den Wortlaut eines Briefes, den das Mitglied dieses Ordens, von Treskow, am 11. Oktober an den Reichskanzler Dr. Marx gerichtet hat. Treskow nimmt darin Bezug auf die Erklärung des Kanzlers im Reichstag, in der er ihm — um Ruedell zu schmeicheln — „groben Vertrauensbruch“ nachgeredet hat. Treskow spricht die Erwartung aus, daß der Reichskanzler diese Erklärung, nachdem das Gericht ihre Unhaltbarkeit festgestellt habe, aus freien Stücken im Reichstag widerrufen werde.

Auf diesen Brief ist bisher eine Antwort nicht eingelaufen. Nicht einmal den Empfang zu bestätigen, hat Herr Marx für notwendig gehalten. —

Der Münchner Prozeß

Im Münchner Landfriedensbruchprozeß wurde am Donnerstags die Beweisaufnahme geschlossen. Es kamen noch 20 Zeugen zu Worte, größtenteils Augenzeugen der bekannten Vorgänge. Einer von ihnen, der in der Nähe des Primus-Palastes wohnte, hatte am dem Abend vom Fenster aus gesehen, wie zwei der herannahenden Hitlelleule aus dem Zuge heraus und auf eine Gruppe junger Burtschen aufstürzten. Er behauptete auf das Bestimmteste, daß die Nationalsozialisten zuerst aufgeschlagen hätten. Es habe von Anfang an den Anschein gehabt, daß die Nationalsozialisten nur zu dem Zwecke über die Straße rannten, um anzugreifen. Einer der jungen Arbeiter habe einen Schlag ins Gesicht erhalten, so daß er rückwärts zu Boden fiel.

Die weiteren Zeugenaussagen brachten keinerlei wesentlich neue Punkte zutage. Der ganze Prozeßverlauf ließ im übrigen immer deutlicher erkennen, auf welcher schwachen Füße die Anklage steht. Sie hatte sich bei den meisten Angeklagten auf heillos hervorrene polizeiliche Vernehmungen gestützt. In welchem Geiste sie geführt wurden, geht aus einer Aussage des Zeugen Prüg herbor, dem der die nicht habende Polizeibeamte erklärt hatte: „Wenn ich ein Hafenzugler wäre, dann hätte ich den Rebholler genommen und euch alle niedergeschossen!“

Dieser Zeuge, ein Reichshändlermann, behauptete u. a. auch, daß er mehrmals von Hafenzuglern nachdrücklich von rückwärts überfallen und mißhandelt worden ist. Auch andre Zeugen berichten von nationalsozialistischen Lieberfällen auf wehrlose alleingehende Arbeiter. Damit war die Beweisaufnahme geschlossen. Am Freitag werden der Staatsanwalt und die Verteidiger plädieren.

Ungehörlicher Straf Antrag

Im München, 18. November. Im Münchner Landfriedensbruchprozeß beantragte am Freitag vormittag der Staatsanwalt nach zündendem Plädoyer gegen den Hauptangeklagten Schott wegen Verbrechen des Landfriedensbruchs, Vergehens des Kaufhandels und Vergehens der Körperverletzung mit Todeserfolg eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren sechs Monaten, ferner gegen Peind wegen eines Vergehens des Landfriedensbruchs und eines Vergehens des Kaufhandels eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren und gegen Lindbauer eine solche von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Gegen die übrigen Angeklagten beantragte er Gefängnisstrafen von 16 Monaten.

Dieser Straf Antrag ist ja ungeheuerlich, daß er nur in München möglich ist. Es ist schon ein Skandal, daß die bewaffneten nationalsozialistischen Rohbds, die unbewaffnete Arbeiter überfallen, nicht auf der Anklagebank sitzen, statt auf den Reugentbenken. —

Ausgebliebene Vorhülle

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Simon und Zacherl haben im Preussischen Landtag eine Kleine Anfrage eingebracht, in der sie Auskunft verlangen, ob dem Staatsministerium bekannt sein, daß bei der einmaligen Zu-

Da es unmöglich war, der Situation Herr zu werden und sich Gehör zu verschaffen, vertagte der Stadtverordnetenrat die Sitzung auf eine Stunde.

In der Pause tagte der Aelterenrat und beschloß, daß Salz sich entschuldigen solle. Er nahm nach der Wiederaufnahme der Sitzung auch das Wort und erklärte u. a., daß er persönlich in seinen Ausführungen keine Beleidigung sehe.

Weiter kam der Redner nicht. Kommunisten stürmten mit Wutgeheul zur Rednertribüne vor. Salz mußte abtreten, von seinen eignen Parteigenossen im Stiche gelassen. Nur die Deutschnationalen sekundierten ihm. Unter allgemeinem minutenlangem Tumult verfuhr dann der Vorsitzende die Situation zu retten. Jeder Versuch, sich verständlich zu machen, mißlang aber, und so blieb nichts andres übrig, als die Sitzung abzuschließen. —

Kanzler Marx an die Bayern

Der Reichskanzler hielt am Donnerstag anlässlich seines Besuchs in München vor dem Landtagspräsidium und den Vorstehenden der einzelnen Fraktionen eine Ansprache, in deren Verlauf er u. a. versicherte, daß sich die Reichsregierung viel mehr, wie allgemein angenommen wird, mit den Sorgen Bayerns beschäftigt. Wörtlich fügte er hinzu:

Wir in der Reichsregierung wissen sehr gut, welche Bedeutung ein Land wie Bayern mit seiner großen historischen Vergangenheit, seinen großen staatslichen und kulturellen Werten besitzt und daß es ein unentbehrliches Glied im schönen Kranz unserer deutschen Länder ist. Solange bei Ihnen und Ihrem Volke der feste Wille zum Eigenstaat vorhanden ist, wäre es unrichtig und politisch falsch, irgendwie zu versuchen, andere staatsliche Zustände herbeizuführen. Ich habe selbst darauf gedrungen, daß in die letzte Regierungserklärung bei Vorstellung der Reichsregierung vor dem Reichstag der Satz aufgenommen wurde, daß es unrichtig sei, auf dem Umweg über finanzielle Maßnahmen die staatsliche Selbständigkeit der Länder zu untergraben.

Hiernach habe ich auch stets gehandelt, denn das wesentliche ist doch, daß das Reich zusammenhält, nicht durch äußere Machtmittel, sondern durch gemeinsames ethisches Streben und durch das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit. Wir müssen die Reichsfreunde in den Herzen aller Reichsangehörigen fester und das kann nicht geschehen, wenn ein meinem politischen Ziel entgegengesetzter Weg beschritten wird.

Der Kanzler schloß seine Ansprache mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Arbeit in der mühsamen und opferbereiten Tätigkeit zum Wohle Bayerns.

Zwischen dem Reichskanzler und dem Ministerpräsidenten Dr. Held zu konkreten politischen Abmachungen gekommen ist, die ja im Zeichen der bevorstehenden Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei sehr wohl im Bereich der Möglichkeit liegen, bleibt vorerst noch ein Geheimnis. —

Osterreichische Orden

Wien, 18. November. In der Donnerstags-Sitzung des Bundesrats wurde auf Veranlassung eines sozialdemokratischen Redners u. a. auch die Verleihung von Auszeichnungen an den Reichskanzler Dr. Marx und den Reichsaussenminister Dr. Stresemann erörtert. Es wurde darauf hingewiesen, daß nach dem deutschen Gesetz solche Auszeichnungen unstatthaft seien.

Der Bundeskanzler Seipel antwortete mit einer geradezu lächerlichen Ausrede, indem er einen Unterschied zwischen Orden und Ehrenzeichen zu machen versuchte. Nach dem deutschen Gesetz sei wohl die Annahme von Orden verboten, aber die österreichische Auszeichnung sei kein Orden, sondern nur ein Ehrenzeichen. —

Daß die Arbeiter nach dieser Methode systematisch aufgehetzt werden gegen alle Vertrauensmänner in der Partei. (Sehr richtig!) Was Sie heute gegen uns betreiben, werden

morgen die kommunistischen Arbeiter gegen Sie betreiben. (Sehr richtig! Handeltatsachen rechts.) Das sind schimpfliche und verwerfliche Methoden, und deshalb sind diese Mittel zurückzuweisen, deshalb ist es ein Verbrechen, wenn der Arbeiterschaft Deutschlands solche Kampfmittel zugemutet werden. (Drabol Handeltatsachen rechts.)

Mit dieser Gehe gegen die Führer und Vertrauensmänner der Arbeiterschaft richten Sie nur maßloses Unheil an und öffnen allen Abenteuerern und Scharlakänen der Politik die Tür.

Jetzt hat sich Silberdings Prophezeiung erfüllt, jetzt ist Simonjew von demselben Schicksal ereilt worden, das er damals in Halle andern bereiten wollte. Man hat ihn aus der Kommunistischen Partei hinausgejagt, und man spart nicht an ihm nachgeschleuderten ungeheuerlichen Beschimpfungen.

Aber auch sonst waren die Wirkungen von Halle ganz anders, als man in Moskau erwartete. Halle wurde das Vorbild zum sozialdemokratischen Einigungsparteitag von Nürnberg. Die Kommunisten aber, die damals glaubten, mit einem Schläge die Herrschaft über die deutsche Arbeiterbewegung gewinnen zu können, brachten es nicht einmal so weit, auch nur ein Viertel der sozialistisch gesinnten Arbeiter unter ihre Fahnen zu vereinigen.

Die Sozialdemokratie schreitet einig und geschlossen vorwärts, während die kommunistische Partei seit Halle unzählige Krisen durchgemacht hat. Ihr Sieg von Halle ist ihr sehr schlecht bekommen. Der Mann aber, der sie damals, 1920, zum Siege geführt hat, war — wie man jetzt aus der kommunistischen Presse erfährt — schon seit 1917 von Lenin als „Streifbrecher“ und „Verräter“ gebrandmarkt. —

Sturm im Berliner Rathaus

Berlin, 18. November. Am Donnerstag kam es in der Berliner Stadtverordneten-Sitzung zu einem wüsten Tumult. Im Verlauf einer Erörterung der Magistratsvorlage zu dem Gesetz für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hatte die kommunistische Stadtverordnete Frau Hoffmann umfangreiches Material vorgebracht, um den Nachweis zu führen, daß die zur Debatte stehende Frage eine Angelegenheit des Einkommens und der Wohnverhältnisse sei.

Dieser Rednerin folgte später der Volksparteilist Dr. Salz, ein durch seine ewigen rednerischen Entgleisungen bereits bekannter Herr. Erst vor einiger Zeit hatte er im Berliner Stadtparlament einen Tumult provoziert. Als Folge dieser Schlägerei findet Anfang nächsten Monats in Moskau ein Prozeß gegen zwei Kommunisten wegen tätlicher Beleidigung statt.

Am Donnerstag leistete sich Salz die Unverschämtheit, die Rede der Kommunistin mit der Neuerung abzutun: „Wer derart gut verheißt, der muß in solchen Dingen (Prostitution und Geschlechtskrankheiten) große Erfahrung haben, und solche Personen machen sich in ihren eignen Kreisen sehr verdächtig.“

Sofort entstand ein ungeheurer Tumult der Kommunisten. Alles drängte in höchster Erregung zur Rednertribüne. Der Kommunist Lang drang auf Salz ein und rief fortgesetzt: „Sollen Sie wieder eine Sachseife von mir haben?“

Übermals Troubadour

Die Jagd geht wieder auf! Heimlich späht der Jagdherr ins Gehölz, so daß die kritische Meute — noch etwas verwundert als das frühere Weidwerk — mehr einem Jupiteri Folge leistet als einem Apoll und sich mit der Eigenschaft treuer Tiere an ihre Spur, Fortschritt und Verherrlichter macht.

Gymnas, die auf Hüften gehen sollen, jagt man vorher ein: Hai Haas! Hier hätte man der Zeitungsmeute sagen sollen: Hai Tenor! denn auf den kam es offenbar nicht an, obwohl er die Aufmerksamkeit früher fehlte als das schönste Bild. Viel mehr kam es auf eine Zwischenangängerin an, die wachstümlich diese Dr. h. n. ersten soll. Da man die Drehten endgültig in ein anderes Revier vergräbt hat, darf man sich nicht wundern, daß nicht gleich eine ebenbürtige Sängerin in unsern Wald wechselt. Die Drehten war Hegewild. Die Drehten ist immerhin braves Standbild, weshalb sie nun eigentlich erlegt werden soll, wiewohl mit die Herren unserer Jagdgründe. Wenn eine bessere gefunden wird, schon — aber die Gopi-Servant Sylva Salza u. a. n. konnte ihre hübsche Stellung nicht in den Sängen stellen. Jetzt ist sie recht gut aus, aber über an sich unangenehm, nur in den tiefsten Lagen unangenehme Stimme klingt reichlich gannig und zerquert die Pflanzung.

Ein wenig Ehrenspiel, und der Fischhund imittel weiter stie zu bestehen. — Aber bei dem Tenor bewillt er länger. Er leant ihn schon, weiß, daß er weiter stante heißt und dem Wildbestand als Tenorhunde angeht. Warum dieser immer frische, immer frische Drehten Sanger plözlich abgehängt werden soll, ist nicht ganz klar. In der, ihm jetzt ungewohnten, letzten Karte des Kammeo zeigte er seine allzeitige Fertigkeit, so daß man ihn immer wieder — gewissermaßen jenseitig, um bei unserer Hilfe zu bleiben — auszuweichen. Anfangs fand er nicht ganz harmonisches in dasjenige Spiel, aber bald wurde er sich eingeleitet und eingeweiht. Seine Art vor der Drehten war eine ausgeglichene Lebendigkeit: des den Haas aus etwas hatte er sich belohnen lassen und Spielgenossen, die man kann bezeichnen. Auch die anfangs etwas nerven-theatralische Gebärden wurde immer mehr, besonders und überzeugender. Die Drehten hatte den den Schatz, den man bei irgendwelchen Tenoren weiß beschaffen kann.

Ein ruhiger und zudem kein Publikum heiliger Sänger, ließ man sich er ist. Die Drehten stellt das Schwanenmelodien ein und beginnt mit Schwanenmelodien. Die drehten Tiere bewegen sich einander, warum man ihnen — ohne vorher „Hai Haas!“ zu sagen — ein gutes Bild in den Weg stellt, was bei sie nicht wenig schade ist. Ein schillerndes Bild: das Bild, das sie zeigen, wird nicht sein Jüngling, und das, welches beschrieben werden soll, wird mit allen Feinheiten harmonisiert. O, Herr Tenor! Die Drehten ist nicht den Haas, auch in Erinnerung an die letzten Jünglinge am Tenor, den haben wir eher nicht beschaffen wollen.

Oberösterreichische Kunst

In der Generalversammlung des Magdeburger Künstlervereins wurde bei Anwesenheit Dr. Schulze heutig das Reichsverband bildender Künstler, Magdeburger Künstlerverein, die Kunstwelt in der Provinz Magdeburg

eine Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Dieser Lokalantipatriotismus in Ehren, aber — waren es nur qualitätskritische Gründe, die unsern obersten Kunstbeamten zu dieser Stellungnahme veranlagten, dann hätte er konsequenterweise auch die jetzt in der Kunstwelt gebotene Ausstellung oberösterreichischer Künstler verhindern müssen. Denn diese vom Künstlerverein beantragte Sache ist absolut nicht geeignet, der Magdeburger Künstlergesellschaft Schand und Ansporn zu sein.

Als Ganzes genommen, muß diese Ausstellung abgelehnt werden. Denn man muß Werke der bildenden Kunst aus einem Standpunkte betrachten will, warum dann nicht die würdigsten Vertreter? Man betrübt eine solche Ausstellung in der Hoffnung, eine besondere Eigenart, ein Charakteristikum oberösterreichischer Kunst in der Auswirkung seiner jährlichen Kräfte zu zeigen. Das heimische, die Erde, ist am Besten des Künstlers immer beteiligt, wie an jedem Menschen, ist das Wort eines Malers, eines der besten der heutigen Österreichs. Die heimische Erde feiert mit der Seele des Künstlers eine mythische Hochzeit. Aus dieser erwächst die Schöpferkraft, von der jedoch jeder nicht viel zu erwarten ist. Die meisten der angelegten Bilder sind belanglos zu nennen. Die wenigen guten sind nicht imstande, den fatalen Eindruck zu mildern. Die uns vorgelegte Kunst ist nur verdamnt Probe der erwarthen. Dies alles mag ein bißel hart klingen. Wir wollen gern lob spenden, wenn wir es aus christlicher Ueberzeugung tun können.

Da ist zum Beispiel Hans Paul. Die Voraussetzungen zum Maler kann man ihm nicht abprechen. Er besitzt gutes Kompositionsgesühl und malerischen Instinkt. In seinen Bildern wechselt seltene Farbenwerte mit Farbenintensitäten. Da ist ein Seebespaar, rosig vergütert, und ein Mädchenbildnis, festeln durch Ruheheit der Farbe und Form. Solch solches Farbenangelegenheiten sind hier eine beständige Auswertung. Alles in allem zeigt sich Paul als Begabung die über in unerschwinglichen Bahnen wandelt. Wo er die Halle der Bildangabe durchstößt, kommt ein guter Maler heraus. — Ein jenseits malerisches Talent ist Anton Entz. Seine Landschaften zeigen von einem auf Valenz geübten Auge. Sein Magdeburgerbild ist nicht nur gut gezeichnet, sondern auch blendend gemacht. — Ein Stilleben der Paula Mey ist ebenso großzügig malerisch angebahnt und in seiner emailierten Darstellung auch sehr gelangt. — Eine typische Note haben noch die breitenmalen und sehr lebendigen Bilder von Demeter Sokol. Jedoch liegt bei ihr die Gefahr der kalten Virtuosität nahe, und der großzügige Instanz ihrer Szenen sollte sie nicht verfahren, im Schwanenmelodien festzusetzen. Bilder von Alfred Böll sind in Farbe und Komposition gut gezeichnet, nur entgegen sie zu leicht ins Dekorativ unter den angelegten graphischen Werken fallen natürlich Alfred Sokol's Arbeiten in ihrer bizarren und trotz alledem realistischen Kraft besonders auf.

Es sind also ein paar Sachen da, von denen sich bei einem guten Willen schon etwas Annehmendes sagen läßt. Aber man muß ja lange suchen, bis man Leberwieses herausfindet, während eine Ausstellung von der je man stellt, zumal einmal als Ganzes ein geselliges Gemut zeigt. Wichtigste Ergebnisse ist nicht gegeben, und wir sind der Meinung, daß eine Ausstellung unter je möglich nicht gerade bedeutenden Magdeburger Künstlerverein bildender Künstlerverband bildender Künstlerverein als diese Schan „Oberösterreichischer“ Künstlerverein.

Die Ausgestaltung der städtischen Sinfoniekonzerte. Mit Beginn der laufenden Spielzeit war beabsichtigt, nach Fertigstellung der Stadthalle die Sinfoniekonzerte, die bisher im Stadttheater stattgefunden hatten, in die Stadthalle zu verlegen. Diese Neuregung sollte für die Konzerte erstmalig vom Januar 1928 an in Kraft treten. Die Durchführung des Planes hing selbstverständlich von der rechtzeitigen Fertigstellung der Stadthalle ab. Es war, wie bekannt, beabsichtigt, die Stadthalle mit einer großen Orgel auszustatten. Dieser Plan wurde in einer der letzten Magistratsitzungen dahingehend erweitert, daß mit der Orgel gleichzeitig auch das Fernwerk eingebaut werden sollte. Diese Erweiterung des Orgelprojekts hat natürlicherweise nicht geringen Einfluß auf die Fertigstellung der Stadthalle als Konzertraum. Nach dem Stande der gegenwärtigen Verhandlungen ist, wie uns vom Preseamt des Magistrats geiglichen wird, damit zu rechnen, daß Ende März 1928 die Orgel mit dem Fernwerk gebrauchsfertig im großen Saale der Stadthalle eingebaut ist. Unter Verzicht auf dieser Verhältnisse hat sich der Theater- und Orchesterausschuß in seiner letzten Sitzung mit der Frage beschäftigt, in welcher Form die Sinfoniekonzerte durchgeführt werden können. Nach eingehenden Beratungen wurde einstimmig für die Zeit von Januar bis Mai 1928 für die städtischen Sinfoniekonzerte folgendes Programm gutgeheßen: In den Monaten Januar bis März 1928 finden drei Sinfoniekonzerte im Anrecht im Stadttheater unter Leitung von Generalmusikdirektor Walter Bed statt. Bis zum 1. April findet außerdem ein Sonderkonzert im Stadttheater statt unter Leitung eines namhaften auswärtigen Kapellmeisters. Für dieses Sonderkonzert wird kein Anrecht aufgelegt, vielmehr erhalten die Abonnenten der Stadttheaterkonzerte in den Monaten Januar bis März eine Preisermäßigung auf die Sonderkonzerte.

Außerdem finden zwei große Volkskonzerte in der Stadthalle zu Einzelpreisen außer Anrecht statt, und zwar im Laufe des Monats April unter Leitung von Generalmusikdirektor Walter Bed ein großes Festkonzert, das als Einweihungsfeier für die erstmalige Benutzung der neuen Orgel gedacht ist. Das andre Volkskonzert ist für Mai in Aussicht genommen. In ihm wird unter Leitung von Generalmusikdirektor Walter Bed der Lehrgesangverein mitwirken. Die endgültige Ausgestaltung der Sinfoniekonzerte für die kommende Spielzeit wurde spätem Beratungen vorbehalten. —

Ein Jüder, ein Berier, ein Türke und ein Deutscher saßen zusammen im Café und unterhielten sich. „Die Fertigkeiten meines Volkes sind erstaunlich“, sagte der Jüder, „ich sah, daß neulich einer eine Schlange in einen Eigel verwandelte.“ „O!“ sagte darauf der Türke, „ich sah neulich einen Türken einen Böttich Wasser in ein Klammernnetz verwandeln!“ „Ich denke, daß ich Sie schlage, meine Herren“, sagte der Berier, „ein Angehöriger meines Volkes verwandelte neulich eine Ghane in ein Hiegenlam!“ Der Deutsche wüßte ein, so sehr langweilten ihn die Geschichten der andern. „Aber sagen Sie“, fragten ihn der Türke, der Berier und der Jüder, „finden Sie denn nicht erstaunlich, was wir eben erzählt haben?“ Der Deutsche gähnte: „Wenn Sie wüßten, was unser Streijemann immer aus den Reden seiner Ministerkollegen machen muß, dann würden Sie solche Fragen nicht stellen.“ (Berier Jakob.)

Magdeburger Angelegenheiten

Die Not der Frau Studienrat

Frau Studienrat K suchte eine Aufwartung für den ganzen Tag. Na, das war nichts Neues. Aufwartungen und Dienstmädchen halten bei der Frau Studienrat selten lange aus. Kurz und gut, durch das Arbeitsamt wird eine Aufwartung vermittelt. Ein junges, kräftiges Mädchen von 20 Jahren stellt sich ein. Frau Studienrat freut sich, daß man ihr endlich einmal „was Vernünftiges“ geschickt hat, nicht wieder so etwas Junges, Platterhaftes, Unaufmerksames. Dabei waren diese Jungen oft noch sehr frech. Frech, weil sie sich hin und wieder Widerspruch erlaubten.

Die Aufwartung fragt nach dem Lohne. „Ja — hm — die Vorige erhielt 20 Mark und 15 Pfennig im Monat. Das ist Tarif. Mehr wie Tarif zahle ich nicht. Na — und nicht wahr — so anspruchsvoll sind Sie doch nicht? Sie sind doch gewiß zum Frühstück mit einer guten Schmalzstulle zufrieden. Und zum Mittag gibt es nicht immer Fleisch. Ach, diese teuren Zeiten! Jeden Tag kann man sich kein Fleisch leisten. Wir müssen uns einrichten. Ich bin ja sonst bekannt für gutes Essen. Ach ja! Wir müssen sparsam wirtschaften. Denn wissen Sie, die Sache ist nämlich die, meine Tochter soll nächstes Jahr nach Berlin. Das kostet uns jeden Monat 200 Mark (in Worten: zweihundert Mark). Na ja! Da werden Sie verstehen, daß wir Schmalzstullen zum Frühstück essen müssen, daß es nicht jeden Mittag Fleisch geben kann.“

Die Aufwartung war gerührt. Ihre Menschenfreundlichkeit trieb ihr die Tränen in die Augen. Giltig ging sie nach Hause, nahm ihre Sparbüchse vom letzten Spartag und revidierte. Wie schön wäre es doch, der Frau Studienrätin ein bißel zu helfen, unter die Arme zu greifen. Aber leider! Der Inhalt lautete nicht ganz für die letzte Schusterrechnung. Der arme Schuster hatte sich schon die Hacken abgelaufen. Und die Mutter wartet noch auf das letzte Postgeld. Da traute sich die Aufwartung nicht wieder zu der armen Studienrätin. —

Neues Wohnen

Genossen und Genossinnen! Am Totensonntag sind mancherlei Veranstaltungen von Arbeiterorganisationen. So nimmt das Reichsbanner, Abteilung Vudau, 10.30-Uhr am Gedenkstein auf dem Vudauer Friedhof eine Gruppe der Gefallenen vor. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten veranstaltet um 10 Uhr im „Hoffjäger“ eine Gefallenen-Gedenkfeier. Die Partei hat 18 Uhr im „Hoffjäger“ einen Lichtbildvortrag. Genosse Dr. Gustav Hoffmann (Hannover) spricht über „Neues Wohnen“. Eintritt beträgt 10 Pf. Der Preis ist so niedrig, daß alle Parteigenossen mit ihren Familien und Freunden dem außerordentlich wichtigen Vortrag beiwohnen können. Dr. Hoffmann ist schriftstellerisch und rednerisch sehr bekannt.

Der Vortrag wird an Hand von Lichtbildern die heutige Wohnungsnot zeigen. Dann wird eine Bilderreihe das städtebauliche Suchen darstellen. Dr. Hoffmann hat verschiedene Städte auf ihre bauliche Gestaltung studiert. So hat er die Gartenstädte in England besucht, die er auch in Lichtbildern den Besuchern vorführen wird. Außerdem behandelt der Vortrag das neue Wohnen in umfassender Weise, auch das Wohnen und die neue Arbeit, Stadt und Landwirtschaft, das Wohnen und die Konsumtion, das Wohnen und die neue Schule und dergleichen.

Genossen und Genossinnen, kommt am Sonntag zum Vortrag. Für Sonntag 18 Uhr ist die Parole: Zum „Hoffjäger“.

Sozialdemokratische Partei.

Der Vorstand. J. U. D. Winger.

Das Wetter der nächsten Woche

Während in Mitteleuropa die Witterung zu Beginn der vorigen Woche den ruhigen, spätherbstlichen Charakter annahm, der nur in den östlichen Gebieten durch leichte Schneefälle etwas Abwechslung erfährt, sind sowohl im Norden wie im Süden des Erdteils weit bemerkenswertere Witterungserscheinungen vor sich gegangen. Unter unserm bleigrauen Novemberhimmel mit jenem völligen Mangel an Sonnenschein und bei den dauernd in der Nähe des Nullpunktes liegenden, nur geringe Schwankungen zeigenden Temperaturen hat man von den erwähnten Vorgängen nichts geahnt, da sie ohne jeden Einfluß auf das Wetter bei uns blieben.

Im hohen Norden ist in diesem Herbst sehr frühzeitig strenger Winter eingezogen. Schon in der letzten Oktoberwoche begannen die nördlichsten Höfen Finnlands am Vottenbusen einzufrieren; schon vor acht Tagen sank im Innern Lapplands das Thermometer auf 35 Grad Kälte. Auch im skandinavischen Gebirgsland an der schwedisch-norwegischen Grenze herrschten zu Beginn der Woche Temperaturen bis zu 32 Grad unter Null. Das skandinavien bedeckende Hochdruck- und Kältegebiet bildete einen Wall gegenüber den nach dem Nordmeer vorgebrungenen ozeanischen Depressionen und lenkte sie nordöstlich nach Spitzbergen ab, so daß Mitteleuropa, durch das sich von Westen nach Osten gleichfalls eine Hochdruckbrücke erstreckte, von der warmen Seeluft auf der Vorderseite der atlantischen Wirbel unberührt blieb.

Südlich der Alpen hatte sich am Ende der ersten Novemberdekade ein ungewöhnlich tiefer Sturmwirbel mit einem Kern unter 740 Millimeter südlich der Po-Ebene gebildet, der, von einem Orkan größter Heftigkeit — in Liborno in Windstärke 12 — begleitet, über die Adria nach Jugoslawien und Ungarn weiterzog und u. a. in den Zentralalpen die heftigen Regengüsse zur Folge hatte, die am oberen Rhein zu den erneuten Ueberschwemmungen führten. Auf der Rückseite des Sturmwirbels ließ die über den Alpenkamm mit Gewalt nachdrängende Kaltluft die Regenfälle in Schnee übergehen, besonders im Kanton Tessin; auf der Vorderseite des Wirbels stiegen bei seiner Annäherung die Temperaturen im südöstlichen Europa zunächst sehr hoch, in Südpolen und der Slowakei auf 17 bis 19, in Bulgarien bis weit über 20 Grad Wärme. In Sofia, wo 25 Grad Celsius erreicht wurden, verursachte der unter einem orkanartigen Sturm erfolgende Vorübergang des Wirbels einen tiefen Temperatursturz um volle 20 auf 5 Grad Celsius. Das Tiefland wanderte dann nördlich durch Polen nach dem Baltikum; auf seiner Rückseite strömte nunmehr Kaltluft aus dem skandinavischen Hochgebiet ein, so daß seine Bahn schon an der deutschen Ostgrenze, besonders aber in den Randstaaten durch starke Schneefälle gekennzeichnet war.

Während sich über Mitteleuropa der Hochdruckrücken bis in die letzten Tage hinein erhielt, näherte sich vom Atlantik eine neue tiefe Depression, die die Warmluft ihrer Vorderseite Mittwoch schon über die britischen Inseln ergossen hatte, wo die Morgentemperaturen bis zu 11 Grad Wärme gestiegen waren. Auch im Rheingebiet hatte sich die Warmluft aus der Höhe schon bis zum Boden erstreckt und in Aachen das Thermometer auf 5 Grad Wärme steigen lassen. Weiter östlich wirkte sich der westliche Warmluftstrom erst in der Höhe aus, so daß der Himmel dauernd bedeckt blieb und besonders im östlichen Deutschland sowie in den schlesischen Gebirgen vielfach Schneefälle vorkamen. Da das skandinavische Hoch unter Verfallsanzeichen langsam ostwärts ausweicht, so wird der mildere Weststrom allmählich ganz Nord- und Mitteleuropa überfluten, bis zum Boden vordringen und den bisher meist leichten Nachtfrost wie auch den Schneefällen ein Ende machen. Bis zum Beginn der Woche wird es überall milder geworden sein; die einformige graue Bewölkung wird sich aber erhalten, und es muß auch mit dem Wiederbeginn von Regenfällen gerechnet werden, deren Mengen im allgemeinen aber unerheblich sein werden. —

Forderungen der freigewerkschaftlichen Angestellten

Geringe Gehalte, lange Arbeitszeit, dauernde Existenzunsicherheit, das sind die Merkmale des heutigen Angestelltenverhältnisses, unter denen jeder denkende und fühlende Mensch schwer leiden muß. Dazu kommt die Sorge für das Alter. Beschäftigte werden entlassen, der bitteren Not ausgesetzt, ohne Rücksicht darauf, was aus ihnen und ihrer Familie werden soll.

Das Reich, das die Macht und das Recht hat zu helfen, tut nichts gegen diese Mißstände. Die Reichsversicherung, die für die erwerbsunfähigen und alten Angestellten sorgen soll, weigert sich, trotz ihres ungeheuren Kapitals in Höhe von 700 Millionen Mark, das in wenigen Jahren angeammelt wurde, helfend einzugreifen. Sie verlangt von den heute schon schwer ringenden Angestellten eine weitere Erhöhung der Beiträge, die die schon geringen Gehalte noch wertloser macht. Dagegen wenden sich die freigewerkschaftlichen Angestelltenorganisationen.

Sie fordern von der Angestelltenversicherung:

Verbesserung der Rente für alte und erwerbsunfähige Angestellte, die heute durchschnittlich nur 54 Mark im Monat beträgt. Nach einem Leben voll Arbeit, nach einer gesundheits-schädlichen Tätigkeit, die dauernde Krankheit zur Folge hat, müssen die Angestellten vor Mut geschützt werden. Ein auskömmliches Ruhegehalt ist daher eine sittliche Pflicht.

Sie fordern: Eine Herabsetzung der Altersgrenze für den Rentenbezug von 65 auf 60 Jahre. Wobon sollen die alten Angestellten leben, wenn sie bei 60 Jahren vom Arbeitgeber entlassen werden mit der Begründung, jüngere Kräfte werden an ihrer Stelle eingestellt?

Sie fordern: Verdopplung des Kindergeldes von 90 Mark auf 180 Mark pro Jahr. Wer will behaupten, daß die Witwe eines verstorbenen Angestellten ein Kind mit 7,50 Mark pro Monat ernähren kann?

Sie fordern: Rechtsanspruch auf Heilverfahren. Nicht weniger als 40 Prozent aller kranken und erholungsbedürftigen Angestellten wird die Heilbehandlung durch die Angestelltenversicherung heute verweigert. Da diese Armen nicht in der Lage sind, aus eignen Mitteln eine Kur durchzuführen, sind sie dem sicheren Untergang preisgegeben.

Sie fordern ferner: Darlehen an Angestellte zwecks Errichtung gesunder und freundlicher Wohnungen, in denen eine wirkliche Erholung geboten ist.

Magdeburger Angestellte! Laßt euch nicht irreführen, denkt an euch und eure Familie, denkt an die Zukunft eurer Kinder. Geht am Sonntag den 20. November zur Wahl und stimmt nur für eine der Listen

Zentralverband der Angestellten (Nach-Röber).

Techniker-Liste Ausbau (Gruse-Weber).

Wertmeister-Liste (Schön-Brat-Müller).

Zarfbewegung in der Handelsgärtnerei

Und wird geschrieben: Anlässlich ihres Kampfes gegen die Stadt- und Friedhofsgärtnerei im vorigen Jahre behaupteten die Magdeburger Handelsgärtner in einer Zuschrift an die „Magdeburger Zeitung“ am 17. Dezember 1926 unter anderem folgendes: „... außerdem darf niemals behauptet werden, daß bei uns an sich billigeres Personal als in den fraglichen Betrieben beschäftigt würde, da auch wir durch Tarife usw. gebunden sind.“

Wie sieht es nun aber mit der hier als Argument gegen die Stadt gebrauchten tariflichen Entlohnung in Gärtnereien aus? Es erscheint kaum glaublich, aber es ist wahr: für gelernte Gärtner, also für Leute, die mindestens eine dreijährige Lehrzeit, meist auch noch eine mehrjährige Gehilfenzeit hinter sich haben, werden Stundenlöhne von 35 bis 45 Pfennig gezahlt.

Diese unwürdige und vollkommen unzureichende Bezahlung hat es endlich vermocht, die Gärtnergehilfen aufzurütteln und zur Erkenntnis ihrer Lage zu bringen. Nach erfolgreicher Agitation im letzten Halbjahr ist heute die Mehrzahl der Magdeburger Gärtnergehilfen im Verband der Gärtner und Gärtnerarbeitskräfte organisiert. Dieser hat der Ortsgruppe Magdeburg im Reichsverband für den deutschen Gartenbau Tariforderungen übermittelt, die jedoch keine Gegenliebe bei den Unternehmern fanden.

Der Schlichtungsausschuß mußte deshalb angerufen werden. In der Verhandlung am 20. Oktober betritt der Unternehmervertreter die Tariffähigkeit seines Verbandes. Der Schlichtungsausschuß beschloß daraufhin, daß die Tariffähigkeit des Unternehmerverbandes zu bejahen sei. Die Verhandlungen wurden jedoch vertagt und den Parteien anheimgestellt, in freien Verhandlungen zu einem Tarifabschluß zu kommen. Die Unternehmer waren jedoch hierzu nicht bereit.

Ihre Behauptung, nicht tariffähig zu sein, entbehrt jedoch jeder Grundlage. Andre Gruppen ihres Verbandes haben bereits seit Jahren mit dem Verband der Gärtner und Gärtnerarbeitskräfte Tarifverträge abgeschlossen. Aber selbst die Ortsgruppe Magdeburg des Unternehmerverbandes hatte bis zum Jahre 1923 Tarifverträge abgeschlossen.

Am 10. November tagte der Schlichtungsausschuß nun erneut. Diesmal hatten die Unternehmer eine andre Ausrede bereit. Sie erklärten, landwirtschaftliche Betriebe zu sein. Demzufolge gelte für sie der landwirtschaftliche Tarifvertrag für die Provinz Sachsen.

Ganz abgesehen davon, daß auf die großstädtischen Verhältnisse in Magdeburg die Lohnbedingungen des ländlichen Landes keine Anwendung finden können, muß festgestellt werden, daß die Magdeburger „Gartenbauern“ nicht einmal die minimalen Löhne der Landwirtschaft zahlen. Es war den Arbeitervertretern ein leichtes, nachzuweisen, daß Gärtnergehilfen ohne Logis und ohne Verpflegung einen Stundenlohn von nur 35 Pf. erhalten. Ein Baumchulensbesitzer aus der Umgebung Magdeburgs zahlt seinen Gehilfen bei freier Station 5 Mark die Woche. Wenn sich ein Gehilfe unterschriftlich verpflichtet, vom Frühjahr bis zum Herbst im Betriebe auszuhalten, wird bei entsprechend langer Arbeitszeit 2,50 Mark mehr gezahlt. Ähnlich liegen die Dinge in vielen andern Betrieben.

Diese Zustände mußten von den Unternehmern zugegeben werden. Trotzdem beschloß der Schlichtungsausschuß, daß zwar die Ortsgruppe Magdeburg im Reichsverband für den deutschen Gartenbau tariffähig sei, daß aber die Verhandlungen noch einmal vertagt werden müßten, bis die Zarfbewegung in den Berliner Handelsgärtnereibetrieben abgeschlossen sei. (Die Berliner Handelsgärtner bestreiten ebenfalls die Tariffähigkeit ihrer Verbandsgruppe.)

Die Magdeburger Gärtnergehilfen können nun allerdings nicht recht verstehen, was ihre Zarfbewegung mit der Berliner Bewegung zu tun haben soll, zumal sich die Magdeburger Handelsgärtner wohl nicht bereit erklären werden, den Berliner Tarifvertrag anzuerkennen. Als eine salomonische Entscheidung könnte sie darum den Beschluß des Schlichtungsausschusses nicht betrachten. Sie werden jedoch nichts unversucht lassen, den Tarifvertrag für Magdeburg zustande zu bringen. Auch durch die jetzt erfolgten Entlassungen kann man sie nicht einschüchtern. Maßregelungen rächen sich meist bei besserer Konjunktur, das mögen die Unternehmer nicht vergessen. Die Gehilfenschaft wird weiter agitieren und der Gewerkschaft neue Mitglieder zuführen. Im Frühjahr, wenn die Sonne höher gestiegen ist, wird das Schlußwort über diese Angelegenheit gesprochen werden.

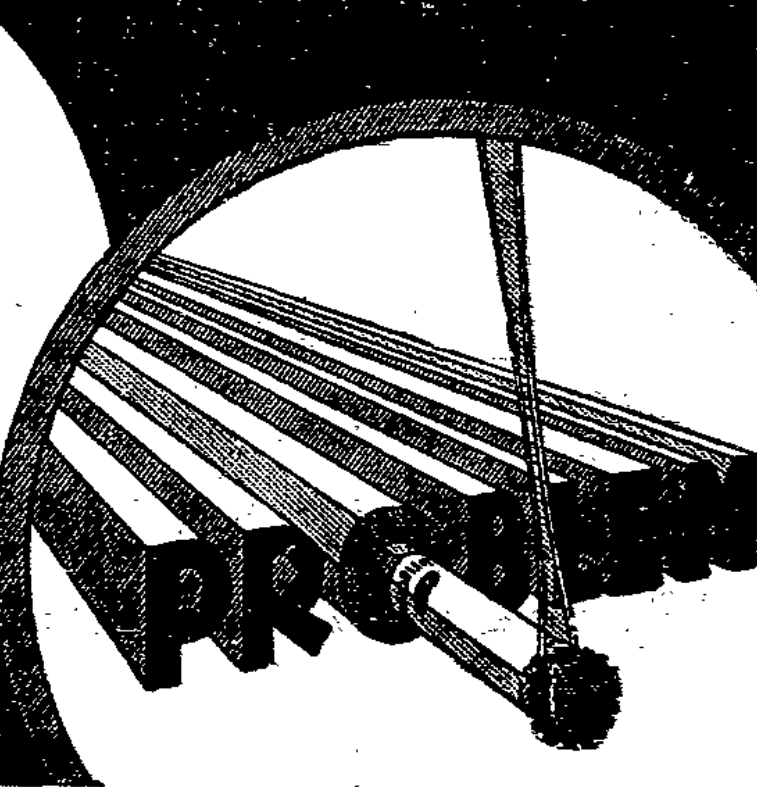
Versammlungen des Verbandes der Gärtner und Gärtnerarbeitskräfte finden jeden Montag vor dem 1. und 15. im Monat im Verbandslokal „Diamantbräu“, Berliner Straße 14, statt. Alle Interessenten sind hierzu eingeladen. —

Kopfschmerzen

Unter Kopfschmerzen hat fast jeder Mensch von Zeit zu Zeit einmal zu leiden. Oft wird in diesem Falle wohl- und kritlos zu einem der zahlreichen Kopfschmerzmittel oder zu Kopfschmerztabletten gegriffen, und die Kopfschmerzen verschwinden. In der großen Mehrzahl der Fälle aber handelt es sich dabei nur um einen Augenblickserfolg, und nach wenigen Tagen oder Wochen kehren die Kopfschmerzen wieder. Wer seinen Körper also nicht durch die auf die Dauer natürlich nicht harmlose, allzu häufige Einnahme von Kopfschmerzmitteln schädigen will, der wird gut daran tun, so weit als möglich selbst resp. durch ärztliche Hilfe den Ursachen der Kopfschmerzen nachzuspüren und so für die dauernde Beseitigung des Uebels Sorge zu tragen.

Die Ursachen der Kopfschmerzen können mannigfacher Art sein. In manchen Fällen tritt der Kopfschmerz stets in später

Von heute an liegen
sämtlichen Packungen
der Problem-Zigaretten
von zwanzig Stück an
wertvolle Briefmarken
bei! Unter ihnen befindet
sich auch die rote Sachsen
zu 3 Pfennig im Werte
VON 500 MARK



Diese wird
unter Aufsicht
eines Notars
einer
MOSLEM
PACKUNG
beigelegt



Nachmittagsstunden oder auch am Abend ein und wird durch...
Nachtstunden herbeigerufen. Eine vom Arzte verordnete, zweck-
entsprechende Brille ist da insstande, dauernde Heilung zu
schaffen. Bisweilen ruft starkes Niesen oder Niesen schwerer
Figuren usw. Kopfschmerzen hervor. Hier wird Einschränkung
des Tabakgenusses oder gänzliche Enthaltung
zum Erfolg führen. Auch die Einwirkung gewerblicher
Stoffe, z. B. bei Berufen, die mit Blei zu tun haben, können
Kopfschmerzen erzeugen, und Innehaltung der notwendigen hygie-
nischen Vorschriften und Maßnahmen wird dann zu ihrer Ver-
meidung führen.

Die Kopfschmerzen schwächerer Schulkinder sind häufig
durch Uebermüdung herbeigerufen und lassen sich durch Sorge für
geeigneten Wechsel von Arbeit und Ruhe sowie durch ausreichende
Bewegung in frischer Luft leicht verhüten. Meistlich
liegen die Verhältnisse bei Bureauangestellten, Kopfarbeitern und
Staubhändlern. Hier spielt auch noch die gleichzeitig bestehende
Darmträgheit eine wesentliche Rolle. Bewegung in frischer Luft
und Regelung der Diät werden in solchen Fällen für die Dauer
sicherer helfen als alle Kopfschmerzmittel.

Schließlich können wiederholt auftretende Kopfschmerzen auch
eine Teilerkrankung andrer, bisweilen sogar ernster chronischer
Krankheiten sein. Dazu gehören u. a. die Kopfschmerzen der
Mierekrankten, der Kopfschmerzen bei Gefäßverkalkung, bei Syphilis
und bei gewissen Erkrankungen des Gehirns. Doch darüber kann
natürlich nur eine genaue ärztliche Untersuchung den erwünschten
Aufschluß geben.

Wer also häufig und ohne nachweisbare Veranlassung unter
Kopfschmerzen zu leiden hat, der greife nicht wahllos zum Kopf-
schmerzmittel, sondern suche unter Zuzugabe ärztlicher
Hilfe die Ursachen seiner Kopfschmerzen nachzugehen. Nur so kann
wirkliche und dauernde Heilung gebracht und unter Umständen
eine ernste Krankheit durch rechtzeitige Erkennung der Heilung
abgekehrt werden.

Briefstauben-Ausstellung

Die Mitteldeutsche Reisevereinigung, die
2 Vereine aus Magdeburg und Umgebung umfaßt, veranstaltete
am Dienstag und Mittwoch eine Briefstauben-Ausstel-
lung im „Wilhelmspark“, die von der ersten bis letzten Stunde
gut besucht war. Die Eröffnungssprache des Vorsitzenden Ar-
telt belehrte darüber, daß die Briefstaubenzucht nicht bloß eine
Rechtshandlung, sondern auch ein in mancherlei Hinsicht nützlicher
Sport des kleinen Mannes ist, daß sie weiter durchaus nicht eine
Spielerei ist, sondern nebst der Liebe zu den Tieren auch Kennt-
nisse verschiedenster Art verlangt. Auf ihren Beständen von
Holland her nach dem heimlichen Schlag sind die Brief-
stauben nicht nur der Gefahr ausgeliefert, in die Fänge des Ja-
bichts oder eines andern giftigen Raubvogels zu geraten. Sie
werden oft durch Sonntagsjäger aus reiner Schießlust herunter-
geschloß, sie müssen Gewitter weit umfliegen, und wenn sie sich
erschöpft zum Trinken irgendwo niederlassen, werden sie oft ein-
gefangen und durch Abstreifen des Ringes gestohlen und festge-
halten. Der Landeute umschwebt die Briefstaube nicht,
dann sie kann nur obenliegende verberbende Körner aufspüren.
Vor allem bitten die Briefstaubenzüchter jeden, dem eine ermittelte
Taube zugeflogen ist, den Fund der nächsten Polizeistat-
behörde zu melden, damit die Taube wieder in die Hände des
Besizers kommt. Da die Tauben durch Ringe mindestens so gut
„perjoniifiziert“ sind wie Menschen auf Reisen durch Pässe, ist der
Eigentümer leicht zu ermitteln. Erwünscht sei noch, daß mehrere
Briefstaubenzüchter in Magdeburg einen Kampf für ihren Sport
mit den Hausbesitzern zu führen haben, daß sie auch
bei einem Verbot des Halten von Tauben ihrem Verein tren-
nen bleiben, zeugt von einem nicht gering zu schätzenden Idealismus.
Kachem die Ausstellung eröffnet war, begrüßte die Ehrgenossen
auch noch Hauptmann Seidenjahn im Namen des Polizeipräsidenten.

Wit der Ausstellung war auch eine Prämierung ver-
bunden. Es wurden insgesamt 89 Preise verteilt. Erste
Preise erhielten: Klasse 500-Kilometer-Sieger Männer:
Einarm, Verein Sport Magdeburg; Weibchen: Martini,
Verein Magdeburg Magdeburg; Flieger Männer: Formann,
Verein Keijselst Otterleben; Weibchen: Krause, Verein Keijselst
Otterleben; Klasse 400-Kilometer-Sieger Männer: Jae-
ger, Verein Sport Magdeburg; Weibchen: Kleine, Verein
Magdeburg Magdeburg; Flieger Männer: Formann, Verein
Keijselst Otterleben; Weibchen: Sanjtenberg-Gaejar, Verein
Keijselst Otterleben; Klasse 300-Kilometer-Sieger Männer:
Fischer, Verein Magdeburg Magdeburg; Weibchen:
Habenroth, Verein Keijselst Otterleben; Flieger Männer:
Brandt, Verein Heimatliche Erleben; Weibchen: Fischer,
Verein Sport Magdeburg; Klasse 200-Kilometer-Sieger Männer:
Ernst, Verein Heimatliche Erleben; Weibchen: Wänjch, Verein
Sport Magdeburg; Flieger Männer: Sasse, Verein Keijselst
Otterleben; Weibchen: Wählenberg, Verein Keijselst
Otterleben; Klasse 100-Kilometer-Sieger Männer: Tränkle,
Verein Keijselst Otterleben; Weibchen: Risse-Gesler, Verein
Keijselst Otterleben; Flieger Männer: Wählenberg, Verein
Keijselst Otterleben; Weibchen: Artelt, Verein Sport Magde-
burg; alle ungerichte Männer: Sanjtenberg-Gaejar, Verein
Keijselst Otterleben; Weibchen: Fischer, Verein Sport
Magdeburg; junge ungerichte Männer: Krause, Verein
Keijselst Otterleben; Weibchen: Sanjtenberg-Gaejar, Verein
Keijselst Otterleben. Im nächsten Frühling werden von
Magdeburg aus mehrere tausend Briefstauben
aufgelassen werden, um die Magdeburger Bevölkerung
mehr für die Briefstaubenzucht zu interessieren. Es ist auch nichts
gegen diesen kleinen Sport zu sagen, wenn die sich ihm widmen-
den Arbeiter darüber nicht den politischen Kampf ver-
gessen. Wir wollen doch nicht nur das Recht auf die Pflege einer
Briefstaube, sondern wollen alle Kulturgüter der Ge-
samtheit erobern!

Die Friedensgesellschaft fordert ihre Mitglieder auf, die
Lagerungsdauer des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten am
Sonntag vormittag 10 1/2 Uhr im „Sollager“ durch ihren Besuch
zu unterstützen.

Silva Paroch, die dem Festtag am im Denkhalle
wegen sollte, ist erkrankt und kann ihr Gespiel nicht durchführen.

Die heutige Friedensgesellschaft beteiligt sich an der
Gedächtnisfeier des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten.

Besuch für die Wahl zur Jugendleiterwahl, die sich
am Sonntag dem Jugendverband der Jugendleiter zur Verfügung
stellen, wollen sich, wenn es möglich, Sonntag vormittag 8 Uhr
im J. A. S. Saal, Große Ringstraße 1, einfinden. Die abge-
wählten werden sich um 9 Uhr in dem Saal versammeln.

Zum wöchentlichen Arbeiter-Schachturnier. Die Wett-
spiele sind geschlossen. Ganz überraschend hoch in die Höhe der
Schachturnier, haben nach Berlin, Leipzig, Braunschweig, Regens-

Mathenow, Burg, Niesleben, Schönebeck, Otterleben, Staßfurt,
Quedlinburg, Bernburg, Halle, Köthen, Brandenburg, Zerbst,
Kloßau, Halberstadt und Weissenfels zum Kampfe gemeldet. Es
wird ein heißes Ringen um die Siegespalme werden. Besonders
gut ist das Programm zum Sommer zusammengeestellt. Jedem
Besucher wird für ein geringes Eintrittsgeld eine gute Unterhal-
tung geboten. Der Arbeiter-Schachklub Magdeburg hat keine Kosten
geschont, um das edle Schachspiel dem ganzen Volke zugänglich zu
machen. Es wird deshalb ein guter Besuch erwartet. Besonders
wollen wir auf die Schachausstellung in der Buchhandlung Volks-
stimme, Große Ringstraße 3, aufmerksam machen, die von jedem
Schachspieler und Interessenten besucht werden sollte. Schachspieler,
die keinem Verein angehören und sich am Schachturnier beteiligen
wollen, müssen sich bis Sonntag den 20. November, vormittags
12 1/2 Uhr, im Lokal Lichteck, Knochenhauerufer 27/28, gemeldet
haben.

Der Magdeburger Volkshor unter Leitung seines Diri-
genten Helmut Weiß veranstaltet am Dienstag den 22. Novem-
ber, 20 Uhr, im „Kriegspalast“ einen Volkshorabend. Der Ein-
trittspreis ist vollständig, er beträgt 60 Pf.

Lehrgang für Berufs- und Fachschullehrer. Der Reichs-
ausschuß für hygienische Volksbelehrung, Abteilung Schulhygiene,
Berlin NW 6, Luisenplatz 2/4, teilt durch den „Amtlichen Preus-
sischen Pressedienst“ mit, daß vom 14. bis 18. Dezember d. J. im
Kaiserin-Friedrich-Haus für das ärztliche Fortbildungszwecken in
Berlin NW 6, Luisenplatz 2/4, ein Lehrgang für Berufs- und
Fachschullehrer zur Einführung in die Gewerbehygiene
stattfinden wird. Der preussische Handelsminister hat empfehlend
auf diesen Lehrgang hingewiesen, insbesondere bei den preussischen
Berufsschulen und staatlichen Fachschulen. Schulleitern und
Lehrern, die am Lehrgang teilnehmen wollen, ist Urlaub zu ge-
währen, soweit es mit einem geordneten Schulbetrieb vereinbar
ist. Anmeldungen sind bis zum 6. Dezember d. J. unter Ein-
sendung einer Einschreibgebühr von 1 Mark an die Geschäfts-
stelle des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung zu
richten. Das Programm des Kurzes stellt der Ausschuß auf
Wunsch zur Verfügung.

Parteigenossen!

Werd von Haus zu Haus für die Partei
und für die „Volksstimme“!

Keine Brüdengelber für Kleinkraftwagen und Zug-
maschinen. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob nach der Auf-
hebung der Brüdengelber für Kraftfahrzeuge vom 1. Juli d. J. an
die Zug- und Bulldoggmaschinen sowie die Kleinkraftwagen noch
weiterhin Brüdengelb zu entrichten haben. Alle diese Fahrzeuge
gelten im Sinne des Kraftfahrzeugsteuergesetzes als Kraftfahr-
zeuge und sind daher, wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“
einem Erlaß des preussischen Handelsministeriums vom 11. No-
vember entnehmen, vom Brüdengelb befreit.

Die neue Form. Vor der Arbeitsgemeinschaft graphischer
Verbände sprach Stadtbaurat G. D. E. über dieses Thema. Er
haute sich die Aufgabe gestellt, die neue Richtung in der Kunst, vor-
nehmlich die Aufgabe, zu kennzeichnen als etwas Weibendes, zu
zeigen, daß es sich bei den neuen Formen der Architektur nicht um
eine Modesache handelt. Aus den technischen Elementen des
Bauens, die durch den Eisenbeton und durch das Glas gegeben
sind, bestimmen sich im wesentlichen die Formen eines Hauses. In
zahlreichen Lichtbildern der Magdeburger Bauten, zumeist seinen
eigenen, erläuterte er diese Dinge. Die Halle Land und Stadt
eignet, erläutert er diese Dinge. Die Halle Land und Stadt
als reine Betonkonstruktion mit ihrer klaren Gliederung sei leider
durch die willkürliche Kellereinmalung in ihrer Wirkung arg
beeinträchtigt worden. Bauten auf dem Schloßhof veranschau-
lichten deutlich, daß ganz auf Zweckmäßigkeit gestellte Formen doch
ein ästhetisch einwandfreies Bild ergeben. Die alten Grundzüge
der Architektur, daß Stütze und Laib in der Form sich zeigen sollen,
sind durch die technischen Möglichkeiten des Eisenbetons über den
Rand hinweggeworfen. Ein um 8 Meter aufragendes Dach vor der
Rindermarkthalle z. B. bietet ohne die gewohnten Stützen dem
Auge zunächst ein fremdes Bild, enthält jedoch gerade die Schön-
heitselemente des Neuen, denn hierin haben die neuen Linien
ihren Wert, daß sie die innere Konstruktion aufzeigen, nicht ver-
decken zugunsten angelegter Verzierungen. In dem Bureauhaus
für das Elektrizitätswerk in der Franckestraße und am neuen
hochwertigen Pavillon im Subenburger Krankenhaus wurde das
noch einmal deutlich. Andre Bauweise zeigt das Materiallager
des Elektrizitätswerks, das in Vollbau ausgeführt einen sehr be-
wegten und gut wirkenden Eindruck macht. Meistlich wie bei der
Stadthalle ist die Grundkonstruktion der Wände und Fenster beim
Apparatentwurf des Bauwerks. Zwischen U-förmigen Mauerflächen
sind die Fenster zurückspringend eingesetzt. Für viele Besucher
werden die Bilder ganz neues aus Magdeburgs Bauweisen ent-
falten haben.

Das Segentheil wurde erreicht! Die in Nummer 259 der
„Volksstimme“ genannten 310 Streikentschlüsse sollen sich nach der
Erklärung in Nummer 264 auch auf Salze und Fernerleben
vertiefen. Aber in diesen Gemeinden ist seit dem Kreisgerichtstag
in Salze kein Austritt erfolgt. Es wird sich mit dieser Zahl, wie
sich herausstellte, folgendermaßen verhalten, so schreibt uns Pfarrer
Hofmann: Eine größere Anzahl von Männern und Frauen hat
seinerzeit in Bepetitionen vor einem dazu erschienenen Notar den
Austritt aus der evangelischen Landeskirche erklärt. Pfarrer
Hofmann legt auch Wert auf die Feststellung, daß er nie die
Ahnung gehabt hat, gegen die Arbeiterbewegung zu kämpfen. Die
Streikentschlüsse sind also erklärt, sie sind den Gemeinden nur
noch nicht bekannt geworden, da erst das Amtsgericht davon unter-
richtet werden muß, was seinerzeit dann den Gemeinden Mit-
teilung macht.

Stellertand. Am Donnerstag 15 1/2 Uhr wurde die Feuer-
wehr telephonisch nach Himmelreichstraße 22 gerufen. In einem
Kellerraum brannten Äpfel und Rohmaterial. Der Lösungsangriff
wurde durch starke Rauchentwicklung des Kellers zunächst behindert,
doch gelang es der Feuerwehr unter Übernahme einer Schlauch-
leitung, den Brand in kurzer Zeit zu löschen. Die Aufraumungs-
arbeiten nahmen die Tätigkeit der Feuerwehr noch etwa 1 1/2 Stun-
den in Anspruch. Die Entstehungsursache konnte noch nicht er-
mittelt werden.

X Strauß wird der Frauemann Gerhard Darr, am
28. April 1886 in Rietzenwalde geboren und hier, Kleine Schu-
straße 27, wohnhaft gewesen. Er ist 1,65 Meter groß, schlank, hat
blau, weichen Schmelzhaar, graue Gesichtsfarbe, hohe Stirn,
ganz Augen, ballnandige Hände; trägt blaue Hülse oder reinen

Gut, vermittellich farierten Augung, braune Gauschuße, helle
Strümpfe, grane Trikotunterhose, Normal-Leibhemd und weißes
Oberhemd, ges. G. D., die Farbe der Kravatte kann nicht ange-
geben werden. D. hat Selbstmordabsichten geäußert.
Sachdienliche Mitteilung über den Verbleib des Vermissten oder
beim Auffinden hierfür in Frage kommende Belegen erbittet der
Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 265.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ableitung Wilhelmstadt. Am Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmspark“
Veranstaltung der 5. Bundesfeier mit Damen, Kamerad Gehelmann vom
Bundesvorstand übernimmt das Referat.
Ableitung Götzenberg. Am Sonntag den 20. November, 8 Uhr, An-
treten der Abteilung bei Seiffert zur Kranzüberreichung am Denkmal, An-
schließend Verlesung der Feiertage.
Ableitung Götzenberg-Referat. Die geführte Notiz bezieht sich auf den
4. Referat und hat jetzt keine Gültigkeit.
Ableitung Köthen. Am Sonntag den 20. November, 19 Uhr, bei Tanne
in Wehlfischen Konzerte und Theaterabend. Zur Aufführung gelangt:
„Zwischenwelt Alexander“, Schauspiel in 4 Akten. Ereignen sämtlicher
Kameraden ist Pflicht. — Sonntag vormittag 9 1/2 Uhr Abrechnung der Pro-
gramme bei Tanne.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freiwillige Gemeinde. Sonntag den 20. November (Feiertag),
17 Uhr, Marktstraße Nr. 1, Dr. Köhler: „Die Ehre der Toten.“ Der
Männer-Verein wirkt mit.
Freiwillige Gemeinde. Nachrückveranstaltungen: Mittwoch
am 19. November, abends 8 Uhr, Marktstraße 1. Neue Musik am 21. No-
vember, abends 8 Uhr, Schule, Unterföhrstraße. Alte Musik am 22. No-
vember, abends 8 Uhr, Schule, Unterföhrstraße. Referate: Herr Dr. Köhler,
Herr Lehrer Böbe.

Theater, Konzerte, Vorträge

Volkshochschule. Die deutsche Elyberg-Expedition 1925. Film-
vortrag des Expeditionsleiters Dr. W. Groewohl am Sonntag den 20. No-
vember, 11 Uhr, Rathaus-Saal. 1,80 Mark (1 Mark).

Aus der Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg.
Vollversammlung am Sonntag um 10 Uhr auf dem Jungborn. Alle
Gruppenleiter und Funktionäre müssen pünktlich erscheinen. —
Die Bühnen- und Sektel der Gruppen müssen bis Sonnabend in der
„Biene“ abgeliefert werden.
Die Berichtsbögen sind fällig. — Die Beiträge für Oktober haben noch nicht abge-
rechnet. Alle Gruppen! Die Berichtsbögen veranlassen am nächsten Freitag im
„Apollon“ einen Bunter Abend und bitten um regen Besuch. Eintritt 30 Pf.
Referat. Am Montag fällt die Arbeitsgemeinschaft aus.
Referat. Sonntag 8 Uhr Treffen auf dem Markt zur Jahr nach der
Kleinfahrt. Am 18 Uhr sind wir alle im „Sollager“ zum Licht-
bildvortrag der Partei. (10 Feiertag). — Dienstag 3 Uhr trifft sich der
Kleinfahrtchor auf dem Jakob (Generalprobe im „Apollon“). — Arbeits-
gemeinschaft fällt diesen Dienstag aus. — Mädchenarbeit: In-
sammentakt Montag im Heim.
Subenburger. Funktionärstag Freitag 19 Uhr auf dem Jungborn.
20 bis 22 Uhr Probe auf dem Jungborn. Tanzgruppe muß da sein. — Sonn-
tag abends 8 Uhr bei Vater Volat.
Neue Musik. Sonntag 9 Uhr am Nikolaplatz zur Funktionärs-
sprache auf dem Jungborn. — Montag 20 Uhr in der Schule Gruppenarbeits-
gemeinschaft. — Mittwoch 20 Uhr bei Gertraud Nordmann Mädchenarbeits-
gemeinschaft. — Donnerstag 20 Uhr in der Schule Ausprobend.

Rundfunkprogramme

Leipzig - Dresden
Sonnabend 19. November. 16: Aus dem Schachkloster für
die Jugend. Mitw.: Der Kinderchor der Maria, Haus Peter
Schmiede, erzählt zu den Liedern aus den Märchen von „Kot-
täppchen“, „Schneewittchen“, „Dornröschen“, „Frau Holle“, „Sie-
ben Schwaben“, „Sammel und Gretel“, „Hans im Gluck“, „Rumpel-
kuckuk“, „Alpenputzler“ und das Leipz. Sinfonorch. musiziert. ● 18:
Substant Müller: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Kon-
struktionslehre. ● 18:30: Funfbalkenstunde. ● 18:45: Walter
Großmann: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. ● 19: Gartenbau-
inspektor Schmidt: Heimatliche Friedhofschönheit. (Zum Totenfest).
● 19:30: Prof. Kramm: Jolas „Germinal“ und Hauptmanns
„Weber“. ● 20:15: Kammermusik. Mitw.: Kammerorchester Marie
(Contrabaß), Kowertm. Barwas (Violine), D. K. Zimmer (Gitarre),
Th. Blumer (Klavier). Sändel: Sonate für Contrabaß und Klavier.
● Sändel: Arie a. b. Oper „Salome“. — Mozart: Arie für tiefe
Stimme mit obligatem Contrabaß (Mit kleinen schönen Sändeln).
— Votellini: Doppelsonate für Violine, Contrabaß und Klavier.
● 21:15: Wilhelm Hauff. (Zum 100. Todesstag am 18. Nov.) Dr.
Zimmermann: Einl. Worte. Aus den „Phantasiem im Bremer
Ratskeller“. — Aus dem „Märchen vom Juden Wäner, der nichts
gesehen haben wollte“. Sprecher: Dr. A. Simon. ● 22:15: Sport.
● 22:30: Dresd. Funtpapelle. Dir.: Gustav Agunic.

Hamburg - Hannover - Bremen

Sonnabend, 19. November. 15:30: Büchertum. ● 16:15:
Bremen (nur Bremen): Schubert-Stunde. Mitw.: Eise Heinde (Ge-
sang) und das Kammerorchester der Nogat. Am Flügel: Reinhold
Krug. ● 16:15: Hannover (für Hannover und Hamburg): Nogat-
Konzert. Ausg. v. b. Tanzturnierkapelle Schumann. ● 16:15:
Kiel (nur Kiel): Richard Wagner. Nogat-Orchester. Leit.: Hans
Döring. Duw. „Der fliegende Holländer“. — Quintett aus „Die
Meisterlerner von Nürnberg“. — Fant. „Die Walküre“. ● 17:15:
Hamburg (alle Nogatländer): Dr. Will. Seimig: Die Klangwelt
des Nogatlers: Das Violoncell. ● 18: Seiteres Wodenebe.
● 18:30: Hamburg (alle Nogatländer): 9. Hebert. aus dem Heim.
Stadtheater: Der Ring des Nibelungen. Ein Bühnenfestspiel von
Richard Wagner. Zweiter Tag: „Siegfried“. Musik. Leit.: General-
musikdirektor Egon Bollat. Inszenierung und Spielleitung: Inten-
dant L. Sachse. — Anstl.: Konzert. ● 23:30: Tanzfunk.

Berlin - Königsweizerhau - Stettin

Sonnabend, 19. November. 12:30: Für den Landwirt. ● 16:
San. Nat. Dr. Frank: Medizin-hygiene. Pauderei. ● 16:30: Unter-
haltungsmusik der Funtpapelle. Leit.: Koncertm. Fr. v. Sponowski.
● 18:20: Dr. Mahholz: Die Grundlagen der deutschen Kultur-
politik (Hochschulpolitik und Kunstpolitik). ● 18:50: Wäntlerat
Dr. med. Beyer: Selbstmord und Menschenliebe. Die Nächstenliebe
in der Volksgemeinschaft und Menschheit. Anstl.: Denkport-
aufgaben. ● 19:20: Berionenergebnis und Inhaltsangabe zu der
Hebert. aus der Stadt. Oper. ● 19:30: Aus der Stadt. Oper.
Charlottenburg. „Der Troubadour“, Oper in 4 Akten. Text von
Cammerano. Musik von Verdi. Veri.: Graf Luna; Leonore, Gräfin
von Sargallo; Azucena, eine Zigeunerin; Manrico, Troubadour;
Ferrando, Lunas Balall; Ines, Leonores Vertraute; Ruiz, Manricos
Freund; ein alter Zigeuner; ein Botle; Gefährten Leonores,
Diener des Grafen, Krieger, Zigeunerinnen und Zigeuner. Die Hand-
lung spielt teils in Bisciaia, teils in Aragonien. — Anstl.: Tages-
nachrichten. Sport.

Königsweizerhau. Sonnabend, 19. November. 12: Anstl-
terliche Darbietungen für die Schule: Balladen von Goethe, Umland
Seine. ● 15: Englisch (Kulturkundlich-literarische Stunde). ● 15:35:
Wetter und Vörie. ● 16: Dr. S. Zöbden: Volkstanz und Volk-
apfel. Neue Wege und Aufgaben der Erziehung. ● 17: Reg. Dir.
Dr. Hagemann: Kriminalpolitische Forderungen der letzten Zeit und
ihre Erfüllung durch die Strafrechtsreform. ● 17:30: Prof. S.
Gamm: Mittelalterliche Städte u. Städteentwicklung. ● 18: Dr.
Weißhaid: Techn. Lehrgang für Facharbeiter: Dampfmaschinen und
Strahlmaschinen. ● 18:30: Französisch I. Fortgeschrittene. ● 18:55:
Englisch für Fortgeschrittene. ● 19:30: Aus Berlin: Hebert. aus
der Staatsoper: „Der Troubadour“ (Verdi).

Kriegsopfer, Friedensfreunde, Republikaner, Arbeitskollegen und Einwohner Magdeburgs!

Unsere diesjährige Gefallenen-Ehrung

Am 10. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Sollager“ (Wahlheim) unter Mitwirkung des Magdeburger Konzert-Orchesters und
des Doppelquartetts des Magdeburger Arbeiter-Sängerklosters.

Die Gedenkfeier wird der Bundes-Ausstellungskommission des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Reichsbundabgeordneter **Erich Hoffmann (Stuttgart)**,
zur Verfügung gestellt zu einer musikalischen Demonstration gegen das Kollernorden werden.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen. Eintritt 30 Pfennig. — Saalöffnung 10 Uhr vormittags.

Letztere Kaufgelegenheit!

Moderne Damenhüte zu extra billigen Serienpreisen

Aus Serie 1
Velvet-Hüte
mit Filzrand,
facile Kappenform

2,90



Damenhüte
aus Velvet, Filztuch mit
Velvet verarbeitet usw.

SERIE 1
2,90

Aus Serie 2
Filz-Kappe
mit Bügelgarnitur

3,90



Frauenhüte
aus Filz sowie Filz mit
Samt verarbeitet usw.

SERIE 2
3,90

Aus Serie 3
Damenhüte
aus Velvet mit
Fantasiogarnitur

4,90



Jugendl. Hüte
aus Kunststoffsamt,
Filz usw.

SERIE 3
4,90

Lange & Mönzer

Breitweg 51/52.

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter (am. Brauerz. u. Mälzerei) Ortsverein Magdeburg

Einladung

zu dem am 16. November 1927, 20 Uhr, im Saale des "Hoffgärters", Adelshofring, stattfindenden
24. Stiftungsfest
mit BALL unter Mitwirkung des Arbeiter-Turnvereins Sichte, Hdt. Wite Heucked. Gäste willkommen. Das Komitee.

Tonbild

Berliner Straße
Das kleine, vornehmste Theater
Fred Thomson
der berühmte Cowboy
in
Schenk mir das Leben
Ein Film von gefährlichen Abenteurern.
Schenk mir das Leben
Der große deutsche Aufklärungsfilm.
Beginn:
Montags 5 Uhr
Totensonntag 6 Uhr

Restaurant
Zur Gemütlichkeit
Erdbeerstraße 23
Sonnab. u. Sonntag
Preisskat
H. Preise.

Jed. Freitag u. Sonntag
Preisskat
Deutscher Hof
Albert Naumann
Salberhütter Straße 11

Bei Husten
Heiserkeit
und
Bronchialkatarrh
schnelle Linderung durch
Gebrauch von
Peronal-Rosentod
Tee, Tropfen,
Tabletten
Victoria-Apotheke
Otto-von-Guericke-Str.
94b.



Puppenwagen
Mk 11.- 16.50 18.50 22.-
24.- 26.- 28.- 30.- 31.50
33.- usw. 3398
Puppenbett, Metall
Mk 9.- 14.- 15.50 17.50
Puppenwagen We.
Mk 6.50 9.50
Buoiräder v. 11.50 an
Roller von Mk. 3.25 an
Selbstfahrer
von Mk. 14.- an
Kinderstühle
von Mk. 6.- an
Kinderstühle
von Mk. 25.- an
Schutzgitter
von Mk. 14.50 an
Kinderwagen
von Mk. 49.- an
Klappwagen
von Mk. 15.50 an
Stabenwagen
von Mk. 2.50 an
Kinderbetten
von Mk. 15.50 an
Jetzt am billigsten und
in größter Auswahl
Wohnschmuck, wand auf
Wunsch bei gütlicher Anzeig.
bis 2. Festz. Beklagt. kl.
Entgegenkommende
Zahlungbedingungen.

Bruno Paris
Süßes Kinderwagen- und
Sattelparkhaus d. Prov.
Breiter Weg 4,
Hauptpost gegenüber

Jedes Buch
schonigen wir in
- kurzer Zeit -
Sachhandl. Volkskammer

Zentraltheater

DIREKTION: WALTER STERN
Täglich 8 Uhr
Nur noch, 5 Aufführungen
der entzückenden Oper

Drei arme kleine Mäde
Totensonntag nachm. geschlo
Sonntag, abends 8 U

Letzte Sonntagsaufführ

Drei arme kleine Mäde

STADTTHEATER

Sonnabend, 18. November, 19.30 - 20.30
7. Abd. und Volksbühne (Junge Bühne)

Erstaufführung
DER HERR SEINES HERZ
Schauspiel in 3 Akten v. Paul Raynaud
Sonntag, 19. November, 19.30, 8. Abd.
Volksbühne (2. Sonder-Rom.) Nr. 141.
DER HERR SEINES HERZ

WILHELM-THEATER

Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen
0.35-2.90 Mk., Anfang 20 Uhr

Sonnabend, 18. November
Vortragsabend **FRANZ WERFEL**

Neue Gedichte - Neueste Novellen
Werfel ist uns Magdeburgern kein Fremder
Vor einigen Jahren wurde hier sein
„Schweiger“ erstaufgeführt. Sein
und Maximilian“ wurde an der hiesigen
Bühne aus der Taufe gehoben, und
Magdeburg aus seinen Siegeszug über
größere Bühnen fortzusetzen und
sein letztes Drama „Paulus“ unter den
das wir vor 2 Jahren bei einem
Werfels bruchstückweise kennen
wurde im Reich mit größtem Erfolg
aufgeführt. Werfel ist unfraglich ein
stärksten und großartigsten Dichters
lichkeiten unserer Zeit. Jedem
krisch empfindenden, stark mit der
verwachsenen Menschen wird es ein
sondere Freude sein, den Dichter
Angesichts zu Angesicht zu sehen und
hören, überdies Werfel nicht nur ein
gestalteter des Wortes, sondern auch ein
Interpret der eignen Dichtungsgestaltung.

Sonntag, 19. November
NATHAN DER WEISE

Dramat. Gedicht v. Lessing

Mitteldeutsches
Schach-Turnier
des Arbeiter-Schachklubs Magdeburg
am 19. und 20. November 1927
in sämtlichen Räumen der Bürgerherberge
Rathenbaurstr. 27/28.
Gäste, die am Turnier teilnehmen wollen
müssen sich bis Sonntag den 21. November
morgens 9 Uhr gemeldet haben.
Turnierbeitrag 75 Pf.

Reichskrone
Jakobstraße 42 = Fernsprecher
Freitag - Sonnabend - Sonntag

Preis-Skat
Am Totensonntag
vorm. 10 Uhr, nachm. 4 1/2 Uhr, abends 8

2. Etage!

Es wird kalt!

Denken Sie an warme Winterkleidung

Herren-Mäntel (Herren, Feinherren, Gebildete)	36"
Herren-Anzüge (farbig und blau, Einzig für Man)	34"
Winter-Joppen (Sport und Gebildete, warm geblüht)	15"
Damen-Mäntel (mit weichen Fell in Einsamkeit, Man und Gebildete)	24"
Damen-Kleider (aus Fein, Felle, für Tanz und Gebildete)	18"

Teiltrahlung gestattet!

Sieverling

17 Jakobstraße 17

2. Etage!

ZENTRAL

Theater - Restaurant

Das neue große
Varieté-Programm
mit dem Kiezperlefolg.

Hier lesen Damen
u. Herren u. 14 u. 50 Jahre
von Waisentagen noch besser
Gefühl erreicht täglich ab 11 Uhr
Sonnabende (unterstützt und leicht absteigend
mit jeder Stunde sogar in
3-4 Stunden lang) Guter Ges., ange-
wies. Schrotthofstraße 9/10.

Schnecken-Ausstellung
am Totensonntag
in Delges Saal, Schrotthof
Straße 51, Ecke Neue Straße.
Jeder 5. Oktober! Eintritt gratis

FÜRSTENTHUM THEATER

Freitag zum letzten Male! Rosen-
Lichterfest!
Nachtbesuch
Sonnabend 3. u. 1. Weihnachtst-
Wochen
Sneewittchen und die 7 Zwerge
Durchspiel in 11 Bildern von Götter-
Götter Tugend, u. a. Hols-
Lappchen und der Wolf.
Sonnab. 3. u. 1. Weihnachtst-
Wochen
Ab Sonnabend - abendlich 8.4. Uhr
Die Rache des Mr. Wu
Englisch - deutsches Genfationsstück
in 3 Akten
Wohlfühl großer Kassensuccess! Keine
andere Preise!
Vorverk. 11 12 u. ab 2. Uhr. Tel. 2482.

Sirsch im Ausland.
Ragout . . . Pfund 60
la. Hasen
Säufling - Sa. entlein
Gänse geteilt
Die beliebten In. Mastgänseenten.
Versandhaus E. Wieprecht
Schrotthof 4
Fernsprecher 567

Billige Hausschuh-Tage

Unsere Fenster-Auslagen sind sehenswert!

An Auswahl
und
Preiswürdigkeit
unerreicht!!!

SCHUHVERTRIEB
Rhinogold

Otto-v.-Guericke-Straße 1
Filiale: Lübecker Straße 11

Wendung für Staatsbeamte im September d. J. und bei den Vor-
schüssen für die kommende Beförderungsergebnisse erhebliche Teile
gerade der geringst besoldeten Beamten nicht bedacht worden
sind.

In Frage kämen bei der einmaligen Zuwendung Justiz- und
Polizeibeamte, bei der Nichtgewährung von Vorschüssen haupt-
sächlich Polizeibeamte. Weiter hätten keine einmalige Zu-
wendung erhalten die Kommunalbeamten in Breslau, Bremen,
Barmen, Bremerhaven, Düsseldorf, Elberfeld, Ebingen, Gelsen-
kirchen, Harburg, Münster i. W., Offenbach und Remscheid. Das
Staatsministerium soll nachträglich Mittel für den Ausgleich
dieser Gärten bereitstellen.

Die Hohenzollern sind nicht „geschichtlich“

Durch Urteil des Amtsgerichts Charlottenburg vom 3. Ok-
tober war der Mail-Verlag gezwungen worden, das Bildnis des
letzten Prinzen Wilhelm von Preußen vom Umschlag des be-
kannten Buches von Harry Domela „Der falsche Prinz“ entfernen
zu lassen. Gegen diese einstweilige Verfügung hatte der Verlag
Einspruch erhoben, der am 17. November Gegenstand eines Zivil-
prozesses vor dem Berliner Amtsgericht III war.

Genes befreundliche Urteil, das selbst von so weit rechts-
stehenden Blättern wie der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ an-
gesprochen worden war, konnte mit Rechtigkeit als vollkommen
unhaltbar nachgewiesen werden. Man hatte sich darauf berufen,
daß Prinz Wilhelm zu jung sei, um „der Zeitgeschichte anzuge-
hören“ und die Familie Hohenzollern aufgehört habe, eine öffent-
liche Rolle zu spielen. Davon kann natürlich gar keine Rede sein.
Der rumänische Thronfolger gehört mit 6 Jahren, nicht erst
mit 28, der Zeitgeschichte an, und die Familie Hohenzollern —
man braucht nur an die Fürstenabfindung zu erinnern — tut mehr
als genug, um sich in der Öffentlichkeit unliebsam bemerkbar zu
machen. Außerdem hat ja auch der „erlauchte“ Prinz schon eine
recht merkwürdige Rolle in der Politik gespielt, die einem alten
General, dem Kommandeur der Reichswehr von Seefeld, den Hals
gebrochen hat: jene Kriegsspielerlei im Truppenlager Münsingen.
Wenn schließlich behauptet wird, man könne dem Prinzen nicht
zumuten, neben einem wegen Betrugs verurteilten Menschen ab-
gebildet zu werden, so braucht man sich nur der neusten Skandale
in diesem Fürstenhaus zu erinnern — etwa daran, daß der Herr
Onkel des jungen Herrn, Eitel Friedrich, wegen Kapitalverchiebung
ins Ausland verurteilt worden ist. Die Photographie des Prinzen,
die man in allen Postkartengeschäften kaufen kann, wurde von
einer Presseagentur erworben, um zu zeigen, wie gering die
Wichtigkeit des falschen mit dem echten Prinzen ist und wie weit
die Lafaiengehinnung reicht, die eine solche phantastische Ver-
wechslung herbeigeführt hat. Die „berechtigten Interessen“ schließ-
lich, die der Hohenzollern glaubt „wahrnehmen“ zu müssen, können
höchstens die sein, recht bald auf den Thron zu kommen.

Aber gegen alle diese klaren Vernunftgründe erwies sich das
Berliner Amtsgericht vollkommen taub. Es bestätigte das Urteil
der Vorinstanz mit der ausdrücklichen Begründung, daß durch das
Buch Domelas die höhern Gesellschaftskreise, denen der Prinz an-
gehört, beleidigt worden seien — man bedenke! — und wies die
Klage des Mail-Verlags kostenpflichtig zurück. Dabei wurde aus-
drücklich durch den Vorsitzenden festgestellt, daß die Schiffe das
Buch Domelas überhaupt nicht kennen! Ein Reform-
leistung vollstreckender Rechtsprechung.

Amerikareise der Locarno-Minister

In diplomatischen Kreisen wird neuerdings lebhaft das Ge-
richt besprochen, das von einer Frühjahrsreise des Reichsaußen-
ministers Stresemann nach Washington wissen will.
Hierzu erfahren wir, daß tatsächlich von einer amerikanischen
Friedensgesellschaft an die drei Locarno-Minister
Chamberlain, Briand und Stresemann eine ge-
meinsame Einladung zu einem solchen Besuch in Amerika ergangen
ist. Eine Entscheidung darüber, ob die drei Minister diese Ein-
ladung annehmen werden, liegt naturgemäß noch nicht vor. Eine
solche Entscheidung ist gegenwärtig schon deshalb nicht möglich,
weil niemand sagen kann, wie die parlamentarische Entwicklung in
den einzelnen Ländern läuft und ob die drei Minister im nächsten
Frühjahr überhaupt noch Gelegenheit haben, als verantwortliche
Locarno-Minister zusammenzutreten.

Sozialdemokratische Mieterkündigungsforderungen

Im Wohnungsausschuß des Reichstags wurde am
Donnerstag der Abschnitt des Mieterkündigungsgesetzes beraten, der die
Beendigung von Mietverhältnissen durch Kündigung oder Zeit-
ablauf behandelt.

Im Laufe der Aussprache vermahnte sich Abg. Silber-
schmidt (Soz.) gegen den Vorwurf, als ob die sozialdemokra-
tischen Ausschussmitglieder Obstruktion trieben; sie wollten lediglich
objektiv die Gründe der Regierung für die Vorlage prüfen und
jene Gründe, die den Reichstag zur Ablehnung veranlassen haben.
Die Mieter ständen schon jetzt unter dem Terror des Vermieters,
namentlich die Mieter von Geschäftsräumen,
die nicht nur um 10 oder 20 Prozent, sondern vielfach um 50
oder 60 Prozent teurer geworden sind. Diese Praxis
habe die mittlern Etagen vielfach ruiniert und deshalb stünden
zum Beispiel in Berlin 2000 Läden leer. Derartige Auswüchse
sprächen dafür, daß man in absehbarer Zeit, etwa in 2 Jahren,
zu einem neuen Miet- und Wohnrecht kommen müsse,
das den neuen Verhältnissen Rechnung trägt und scharf unter-
scheidet zwischen Eigentumsrecht an beweglichen und unbeweglichen
Sachen. Den weitem Abbau und die weitere Lockerung des
Mieterkündigungsgesetzes müsse jeder ablehnen, der es mit der Zukunft
unseres Volkes ernst nehme.

Der Deutschnationale Dr. Steiniger vertrat den Stand-
punkt, daß für eine neue Wohnrechtsgesetzgebung die Zeit noch
nicht gekommen sei.

Abg. Lipinski (Soz.) machte den Vorschlag, auf die Be-
ratung der mangelhaft begründeten Vorlage der Regierung zu ver-
zichten und die Regierung aufzufordern, eine Vorlage über ein
neues, angemessenes Miet- und Wohnrecht zu schaffen. Für dessen
Anschaffung könnten die jetzigen Anregungen und Anträge ver-
wertet werden. Dieser Antrag Lipinski verfiel jedoch der Ab-
lehnung.

Frankreichs Vertrag mit Jugoslawien

Aus Paris wird uns berichtet:
Die von der nichtfranzösischen Presse verbreiteten In-
formationen, daß Griechenland und Jugoslawien dem
am Freitag zwischen Frankreich und Jugoslawien abge-
schlossenen Vertrag beigetreten seien, werden in Pariser
unterrichteten Kreisen als haltlose Kombinationen
bezeichnet. Anlaß zu diesen Gerüchten scheint eine Unter-
redung gegeben zu haben, die der jugoslawische Außen-
minister Marinkowitsch mit dem ehemaligen griechischen
Außenminister Politis gehabt hat, die aber lediglich einen
persönlichen Meinungsaustausch der beiden Staats-
männer darstellte und mit dem französisch-jugoslawischen
Vertrag in keinerlei Zusammenhang gestanden hat. Wenn
Briand auch am Freitag erklärt hat, daß der Vertragsab-
schluß als der Teil eines Locarno für den Balkan anzusehen
sei, so ist das doch keineswegs so zu verstehen, daß Frankreich

das System seiner Freundschaften und Bündnisse auch auf
andere Balkanstaaten auszudehnen wünscht, zumal man in
Paris sehr wohl weiß, daß eine Politik dieser Art nicht nur
den französisch-italienischen Gegensatz verschärfen, sondern
auch in London auf heftigsten Widerstand stoßen würde.

Die ungewöhnlich scharfen Kommentare, die ein großer
Teil der englischen Presse dem Vertragsabluß gewidmet
hat, lassen in dieser Hinsicht kaum einen Zweifel. Sie haben
in Paris eine starke Verstimmung hervorgerufen, die nicht
gerade freundschaftliche Beziehungen verraten. So bezeichnet
der „Temps“ die vom „Daily Telegraph“ und „Daily Ex-
press“ aufgestellte Behauptung, daß der französisch-jugo-
slawische Vertrag eine unverkennbare Spitze gegen Deutsch-
land enthält, als eine „perfide Brunnenvergiftung“. Er erklärt es für außerordentlich bedauerlich, daß
gerade von englischer Seite versucht wird, nicht nur die
Spannung zwischen Frankreich und Italien zu verschärfen,
sondern auch in die deutsch-französischen Beziehungen neue
Misstrauen zu tragen.

Die französischen Sozialisten über den Anschluß

Paris, 18. November. Der sozialistische „Populaire“
in Paris befaßt sich heute in einem längeren Artikel mit der An-
schlußfrage Österreichs an Deutschland. Das Blatt erklärt, daß
die politischen Schwierigkeiten augenblicklich zu groß seien, als
daß der Abschluß ohne Gefährdung des europäischen Friedens
durchgeführt werden könne.

Niemand könne aber die beiden Länder hindern, den An-
schluß stillschweigend durch vollkommene Angleichung
ihrer Verwaltung und Gesetzgebung zu vollziehen. Was dann
noch fehle, sei lediglich die Anerkennung einer vollendeten Tat-
sache, diese „Ratifizierung“ erspreche aber immer noch einen
Teil der europäischen Regierungen, weil sie die Fusion zweier
Länder darstelle und weil dann Deutschland bis zu den Grenzen
des Balkans und Italiens reichen würde. Man müsse sich in
Berlin und Wien Rechenschaft darüber ablegen, daß der An-
schluß sich nur dann vollziehen läßt, wenn Europa endgültig be-
friedet sei, wenn es wirklich abgerüstet habe und wenn es ent-
schlossen den Weg zu den Vereinigten Staaten von
Europa eingeschlagen habe.

Schon daraus könne man ersehen, welch großes Interesse
Deutschland an einer aufrichtigen Friedenspolitik haben müsse.

Griechisch-türkisches Wettrüsten

Die griechisch-türkische Rivalität um die Beherrschung
des Ägäischen Meeres hat ein ununterbrochenes maritimes
Wettrüsten zur Folge, das die ohnehin schon schwachen finan-
ziellen Kräfte der beiden Staaten stark in Anspruch nimmt.

Während Griechenland sich eine Unterseeboots-
flotte zulegt und an seiner Küste Stützpunkte für Untersee-
boote und Flieger schafft, hat die Türkei als Antwort
darauf in Italien zwei große Kreuzer bestellt, und läßt den
ehemaligen deutschen Panzerkreuzer Goeben, jetzt „Sultan
Yavuz Selim“, in dem Konstantinopler Arsenal umbauen
und modernisieren. Die türkischen Rüstungen haben
wiederum Anlaß zu Anfragen in der griechischen Kammer
gegeben. Die griechische Regierung plant daraufhin neue
Anstrengungen zur Vergrößerung ihrer Flotte.

Da eine Reihe wirtschaftlicher und politischer Differen-
zen zwischen Griechenland und der Türkei infolge der Un-
nachgiebigkeit von beiden Seiten trotz unendlicher Verhand-
lungen nicht aus der Welt geschafft werden können, sammelt
sich andauernd neuer Konfliktstoff, der bei dem geringsten Anlaß zur Explosion führen kann. Italien
ist eifrig bemüht, die Gegenjäger zwischen seinen gefährlichen
Konkurrenten im Ägäischen und östlichen Mittelmeer auf-
rechtzuerhalten, um beim Ausbruch offener Feindseligkeiten
politische Geschäfte zu machen.

Neue ungarische Fälscheraffäre?

Vor fast genau 18 Monaten wurde in Budapest eine Justiz-
komödie aufgeführt, in der die berühmten ungarischen Frank-
fälscher — unter dem Druck Frankreichs — zu verhältniß-
mäßig geringen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Ein Graf
Windischgrätz, ein Chef der ungarischen Landespolizei
namens Madósch, der Selbstschloß Jadravoc, der General-
direktor der Postparafise Baroch und einige andre ungarische
Größen stellten sich vor die allergrößten und ließen sich ver-
urteilen dafür daß sie in Massen französische 1000-Franc-Noten in
Ungarn fabrizierten (der Selbstschloß segnete alles gehörig ein, da-
mit die Sache besser klappte) und sie dann nach Frankreich brachten.

Diese ganze Fälscherkomödie ist noch kaum vergessen, da
entdeckt die Pariser Kriminalpolizei eine andre ungarische Fälscher-
werkstatt, die sich damit befaßt, ungarische Wertpapiere so mit
falschen Stempeln zu versehen, daß sie in Frankreich um ein Viel-
faches besser verkauft werden können als in Ungarn. Anfanglich
glaubte man, die ganze Angelegenheit sei eine kühne und ge-
schickte Schwindelerei wie so viele andre auch. Jetzt aber scheint sich
herauszustellen, daß auch diese Wertpapier-„Verbreiter“ eine —
genau wie die Notenfälscher — von den ungarischen Machthabern
begünstigte Sache ist. Die Telegraphen-Union verbreitet am
Dienstag mittag die folgende Meldung aus Paris:

„Paris Matinal“ berichtet gegenüber der Fälschungssache der
ungarischen Goldrenten, in die bereits zahlreiche französische Per-
sönlichkeiten verwickelt sind, die Ansicht, daß die Fälschung im
Einvernehmen mit der ungarischen Regierung ge-
schehen sei, und zwar nicht mit der Absicht, wie man zuerst ver-
muthete, um eine Revision des Vertrags von Trianon zu erzielen,
sondern um die Auseinandersetzung mit den Titelhälfen auf
Frankreich abzuschieben und sich selbst die vorteilhafte Goldauf-
wertung zu verschaffen. Der ungarische Gesandte in Paris,
Koranyi, habe bereits zugeben müssen, daß die ungarische
Regierung seit mehreren Monaten von der Angelegenheit
wußte und eine Mission nach Paris sandte, deren Auftrag zu
definieren der Gesandte sorgfältig vermeiden.“

Ungarn ist das Land des politischen Terrors. Jemandem
Menschen, die gerade geeignet erscheinen, werden ergriffen, ge-
foltert und dann unter Bedrohung mit dem Tode zu Kronzeugen
gegen politische Feinde und zu Spießeln gemacht. Und man
wird diese herrliche kostspielige Regierung, sofern die aus dem
Lande gepressten Gelder nicht ausreichen, durch fabrikmäßig be-
triebene Notenfälschung.

Dieses Land der Notenfälscher und Betrüger ist das Para-
dies für unsere nationalen „Erneuer“, die Sehnsucht ihrer
Träume und ihre Zustuchtsität, wenn einer ihrer Korde heraus-
kommt.

Ein französischer Korruptionskanal

Paris, 18. November. Wie die Blätter erklären, scheint
im ungarischen Anleihefälschungs-Scandal eine neue sensationelle
Wendung hervorzuheben. Allerdings soll die Polizei noch
zögern, die neuen Spuren mit aller Energie zu verfolgen, da
sie sich vor den ungeheuren Weiterungen daraus fürchtet. Das

„Welt Journal“ insbesondere erklärt, daß bei den letzten Zeug-
nahmen und den letzten Beschreibungen der Umfang des
Scandals wiederum stark angewachsen sei. Eine Reihe sehr
hochstehender Persönlichkeiten scheine kompromittiert
zu sein, und zwar nicht allein in Frankreich. Das „Deu-
bre“ ist noch offener, es verlangt, man solle endlich einmal die Frage
der parlamentarischen Mitthilfe bei der Fälschungs-
aktion klären.

Kämpfe in China

Aus Kanton (China) wird ein neuer Aufstand
gemeldet. Der amtliche britische Nachrichtendienst bezeichnet
ihn als „einen Versuch der Arbeiterpartei, die Stadt in
Besitz zu nehmen“. Nach dieser Meldung sind die Unruhen
am Mittwoch ausgebrochen. Der Feuerwechsel zwischen den
sich bekämpfenden Parteien habe am Donnerstag in ver-
stärktem Maß eingesetzt. In Kanton sei inzwischen der
Kriegszustand ausgerufen worden.

Auch die übrigen Nachrichtenbureaus melden einen Ver-
such der Arbeiterbewegung, Besitz von der Stadt zu ergreifen.
Die Arbeiter hätten das Hauptpostamt in Besitz genommen.
Gleichzeitig wird aus China gemeldet, daß im Norden
die Truppen der Manjingchuna eine schwere Nieder-
lage durch Sun-Chuang-Fang erlitten haben.

Notizen

Die gerettete Reichswehr. Die beiden Arbeiter Gustav Hinz
und Karl Schilling aus Königsberg hatten sich vor dem vierten
Straffenrat des Reichsgerichts am Donnerstag wegen Vor-
bereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Gesetz zum
Schutze der Republik zu verantworten. Beide Angeklagte sollen
im Februar dieses Jahres eine Broschüre, überschrieben „Für die
Republik“, an Zivilpersonen und Reichswehrsoldaten verteilt haben.
Die Broschüre soll zur Verhütung der Reichswehrsoldaten auf-
gefordert haben. Obwohl die Angeklagten geständig sind und an-
gaben, nicht gewußt zu haben, was in dieser Broschüre stand, ver-
urteilte das Gericht beide Arbeiter zu je 1 Jahr 6 Monaten
Festungshaft und 150 Mark Geldstrafe.

Wieder ein Landwirtschankanal. Gegen den Geschäftsführer des
Reichslandwirtschankanal in Neuwied, Scharfenstein, wurde wegen An-
stimmigkeiten in der Verwaltung von Saatgutrechten in Höhe von
25 000 Mark ein Verfahren eingeleitet. Für die gesamte
Summe wurden die Darlehensnehmer erneut in Anspruch ge-
nommen. Scharfenstein hat sein Kreismandat niedergelegt.

Ausschluß Leipzigs abgelehnt. Der bekannte Zentrumspu-
blist und verantwortliche Redakteur der „Deutschen Repu-
blik“, Teipel, sollte auf Anregung maßgebender Parteinstanzen
des Zentrums wegen „lieblicher und gefälliger Kampfesweise“ aus
der Zentrumsparterie ausgeschlossen werden. Die Zentrumsorgan-
isation Berlin-Steglich, der Teipel angehört, lehnte jedoch einen
Ausschluß einstimmig ab.

Verwalter entlassen. Der Reichspräsident hat den bisherigen
Verwaltungsführer für die Handelsvertragsverhandlungen mit
Polen, Staatssekretär a. D. Lewald, entlassen. Er spricht ihm in
seinem Schreiben besondern Dank für seine „ernsten Bemühungen“
und die Hoffnung aus, daß seine Arbeitskraft, die er „künftig mehr
als bisher der Förderung des deutschen Sports widmen“ wolle,
dem Reiche noch lange erhalten bleiben möge. Die Vertragsver-
handlungen mit Polen sind in jeder Richtung vorbereitet, der pol-
nische Beauftragte Jadowski ist in Berlin eingetroffen, ebenso der
deutsche Gesandte in Polen, Raubacher. Die ersten Besprechungen
finden unter Stresemanns persönlicher Leitung statt.

Wikingbund anerkennt sein Verbot? Der Prozeß des
Wikingbunds gegen sein Verbot in Sachsen, der am 18. No-
vember vor dem 4. Straffenrat des Reichsgerichts beginnen sollte,
wird — wie uns aus Leipzig gemeldet wird — nicht stattfinden,
da der Wikingbund die Beschwerde inzwischen zurückgezogen
hat. Die Gründe, die den Wikingbund veranlaßten, seine Be-
schwerde zurückzuziehen, werden nicht bekanntgegeben. Wahr-
scheinlich wollte man — nachdem das Reichsgericht das Verbot für
Preußen bestätigt hat, die Bestätigung des Verbots für Sachsen
durch das Reichsgericht vermeiden.

Der Sultan von Marokko gestorben. Der Sultan von Ma-
rocco, der schon seit längerer Zeit schwer krank war, ist am Don-
nerstag vormittag um 9.30 Uhr in Rabat gestorben.

Bisumgang für Deutsche in Mexiko aufgegeben. Vom 1. De-
zember an ist — wie uns das mexikanische Konsulat in Berlin
mitteilt — der Bisumgang für Deutsche zur Einreise nach Mexiko
aufgegeben.

Erhöhung der französischen Einfuhrzölle. Nach einer längeren
Beratung mit dem Landwirtschaftsminister hat Briand in seiner
Eigenschaft als Finanzminister den Getreidezoll von 25 auf
35 Franc erhöht. Auch andre Zölle, insbesondere auch frisches
Fleisch, sind erhöht worden. Die Zölle auf Butter, Eier,
Käse usw. sollen demnächst erhöht werden.

Das Parlament soll ratifizieren. Der französische Abgeord-
nete Paul-Boncour erstattete am Donnerstag in der
sozialistischen Kammerfraktion einen Vortrag über die Ergebnisse
der Senfer Beratungen auf dem Gebiet der Abrüstung und der
Sicherheit sowie über die jüngsten Verhandlungen der außen-
politischen Kommission der Kammer Bericht. Nach einem ein-
gehenden Meinungsaustausch wurde einstimmig beschlossen, die
Vertreter der Fraktion in der außerpolitischen Kommission zu
beauftragen, die Regierung durch einen Initiativantrag auf-
zufordern, sämtliche in der letzten Zeit abgeschlossenen Verträge
dem Parlament zur Ratifikation vorzulegen, wie das bereits bei
dem Vertrag von Locarno geschehen sei.

Depeschen

Geheimnisvoller Mord

M. Dresden, 18. November. Gestern vormittag wurde in
der Nähe von Dippelsdorf in einem Strohschlober eine weibliche
Leiche gefunden, die Würgemale am Hals trug und einen Einstich
in der linken Brust zeigte. Die Feststellungen der Kriminalpolizei
haben ergeben, daß die Leiche am Freitag gegen 7 Uhr abends mit
einem noch unbekanntem Motorradfahrer in einem Gasthof ein-
gekehrt und nach etwa 20 Minuten Aufenthalt mit dem Unbekannten
weitergefahren ist. Auf die Ermittlung des Täters ist eine hohe
Belohnung ausgesetzt.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß

M. Ludwigshafen, 18. November. Heute vormittag
ereignete sich hier ein Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahn-
zügen. Durch die Wucht des Anpralls fiel ein Anhängerwagen um.
Ein Mann erlitt schwere innere Verletzungen: Mehrere andre
Fahrgäste wurden leichter verletzt.

Die 30. Partie remis.

M. Berlin, 18. November. Nach einer Meldung aus
Buenos Aires ist die 30. Partie im Schachweltmeisterschaftskampf
zwischen Aljechin und Capablanca remis geblieben.

Das ideale
Laxin Abführ-Konfekt

Aus der Wirtschaft

Pariser Zuckerkonferenz

Ueber die Pariser Zuckerkonferenz, die in dieser Woche ihre Verhandlungen abgeschlossen hat, wird uns von sachmännischer Seite u. a. folgendes geschrieben:

Auf der Konferenz waren außer Kuba, dem Hauptproduktionsland für Rohrzucker, die großen europäischen Zuckerrüben-erzeuger Deutschland, Polen und die Tschechoslowakei vertreten. Die Verhandlungen hatten den Zweck, eine Kontingentierung der Zuckerpriese durchzuführen, um die Zuckerpriese, die in den letzten Monaten nachgelassen haben, zu steigern. Inwiefern man Einzelabmachungen getroffen hat, ist nicht bekannt geworden. Jedoch steht fest, daß Kuba sich verpflichtet hat, für die Dauer 1 Jahres seine Produktion auf 4 Millionen Tonnen herabzusetzen. Als Gegenleistung haben Deutschland, Polen und die Tschechoslowakei die Verpflichtung übernommen, ihre Zuckerpriese nicht zu erweitern.

Ein anderes wichtiges Ergebnis der Pariser Zuckerkonferenz ist der Beschluß, ein statistisches Bureau zu errichten. In diesem Bureau hat man wohl den Anfang eines gemeinsamen Berichtsverfahrens zu sehen. Der Vorschlag, ein solches Komitee zu errichten, wurde in aller Form von Kuba gemacht, fand aber Widerstand bei den europäischen Zuckerrübenländern.

Im Anschluß an die Pariser Zuckerkonferenz finden demnächst Spezialverhandlungen statt; u. a. sind Verhandlungen zwischen Polen und Deutschland vorgesehen, die für die Fortentwicklung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen von Wichtigkeit werden können.

Die Arbeitslosigkeit nimmt zu

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist in der Zeit vom 15. bis zum 31. Oktober d. J. — zum ersten Male seit Februar d. J. — sowohl in der Arbeitslosenversicherung als auch in der Krüsenunterstützung wieder in geringem Umfange gestiegen, und zwar in der Arbeitslosenversicherung um rund 10 000 = 3,1 Prozent und in der Krüsenunterstützung um rund 3000 = 2,7 Prozent. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen hat also um 13 000 = 2,9 Prozent zugenommen.

Die Zunahme ist nach Auffassung der amtlichen Stellen zu einem nicht unerheblichen Teil darauf zurückzuführen, daß Arbeitslose, die bisher bei Notstandsarbeiten beschäftigt werden, wieder in die unterstützten für Sorge aufgenommen worden sind, weil die Notstandsarbeiten der Jahreszeit entsprechend eingeschränkt wurden. Im übrigen ist die Steigerung in der Hauptsache auf die Entlassung von Arbeitskräften aus landwirtschaftlichen, baugewerblichen und anderen Saisonbetrieben zurückzuführen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung betrug am 31. Oktober d. J. rund 340 000 (männlich 274 000, weiblich 66 000) gegenüber 330 000 (männlich 265 000, weiblich 65 000) am 15. Oktober und 335 000 (männlich 286 000, weiblich 69 000) am 1. Oktober d. J. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krüsenunterstützung betrug am 31. Oktober d. J. rund 116 000 (männlich 93 000, weiblich 23 000) gegenüber 113 000 (männlich 90 000, weiblich 23 000) am 15. Oktober dieses Jahres.

Künstlicher Gummi

Auf der in Frankfurt am Main abgehaltenen 50jährigen Jubelfeier des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie in Deutschland nahm Geheimrat Dr. von Weinberg vom Reichsanwalt Gelegenheit, Angaben über die künstliche Herstellung von Gummi zu machen.

In seinen Ausführungen ging Weinberg von dem Gochdruckkontaktverfahren bei der Ammoniaksynthese aus, mit dessen Hilfe heute schon zahlreiche organische Substanzen in beliebigen Mengen erzeugt werden, die als Lösungsmittel und für viele andere Zwecke in steigenden Mengen Verwendung finden. Nach den Darlegungen Weinbergs wird es möglich sein, die so gewonnenen höheren Alkohole zu Fettsäuren zu oxydieren und uns z. B. in der Seifenindustrie von Naturprodukten (tierische Fette, Koprarückstände und so weiter) unabhängig zu machen.

Weinberg ist der Auffassung, daß es durch Kontaktkatalyse gelingen wird, die notwendigen Stoffe für die Synthese von Kautschuk und Guttapercha zu gewinnen. Die F.-G. Farbenindustrie hat die betreffenden Verfahren bereits zum Patent angemeldet.

Der Maurerstudent

Roman von Erdmann Graejer.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eine Schicht nach der andern folgte. Willi war im besten Zug, als er jedoch in der vierten Schicht einen Käufer angeht hatte, packte ihn Bergholz am Arme. „Weg damit, nimm den Steinn wieder weg! Der ist bloß, hier wird Kreuzverband gemacht. Ist werd' Dir sagen, was der ist. Also.“ — Doch da erkannte plötzlich eine Trillerpfeife, als Zeichen, daß die Frühstückspause gekommen war. Alle Arbeit ruhte im Augenblick, man kletterte aus den Kellern und eilte einem Schuppen zu.

Dort stand schon der „Einholer“, der aus der großen Kellerwirtschaft in der Müllerstraße das Frühstück gebracht. Die meisten hatten zwar ihr Brot mit, aber jeder hatte doch noch einen besonderen Wunsch gehabt, und nun entstand ein aufgeregtes Murmel: „Mensch, wo haste meine faure Turtel?“ — „Sieh mir doch schon endlich meinen Nollmops!“ — „Ja kriegen eine Fahrtische!“ — „An ist die Weisse da!“

Man rief sich die Hände an den Hosjen ab, packte das Brot aus und ließ sich irgendwo im Raume nieder. Und wenn man auch miteinander sprach, und sich gar nicht um ihn zu kümmern schienen, richteten sich die Blicke dieser alten und jungen Männer doch immer wieder auf den Neuling. Willi fühlte, daß man ihm mißtraute, ja wohl gar feindselig gegenüberstand, und verzogte deshalb, diesen oder jenen zu gewinnen, indem er sich nach den einzelnen Handgriffen bei der Arbeit erkundigte, die Gefragten zum Lehrer oder Berater zu machen versuchte. Ein ganz verschiedenes Mander, denn jedem, den er ansprach, schien es unangenehm zu sein. Er bekam nur widerwillige Antworten und merkte aus dem Gesicht, in das die andern bei mancher Erwiderung ausbrachen, daß man ihn nur zum besten hatte.

„Das sollte doch eigentlich ein Rechtsanwalt wissen!“ sagte einer von den jüngeren Gesellen, als er wieder eine Frage getan.

Ein schallendes Gelächter brach los. „Der haste kein je-macht, Henke!“ rief man dem Gesellen zu, der durch sein ganzes Gebahren eine Vorzugsstellung bei den andern zu beanspruchen schien. „Fein gemacht, Henke!“ hieß es noch einmal.

Dadurch ermuntert, fragte heute in die Stille hinein: „Sag mal, wie lange wartete dem eigentlich ins Mittchen?“

Willi sah ihn erkannt an: „Kittchen?“

„Wenigste nicht deutlich bairisch — also ins Gefängnis?“

Willi hand auf und ging auf Henke zu: „Wie kommst Du denn dazu, mich so zu fragen? Laß Dir gesagt sein, daß ich Spaß verleihe — ich möchte es Dir aber nicht rufen, mich zu beleidigen! Ich bin ein ehrlicher Mensch, habe nie was mit dem Gericht zu tun gehabt — wozu Dir das!“ Er wartete noch einen Augenblick und kehrte dann auf seinen Platz zurück, stopfte sich seine Pfeife und begann zu rauchen.

In seinen weitem Ausführungen ging Weinberg auf die Verstrickung der chemischen Industrie in Europa unter Führung der F.-G. Farbenindustrie ein. Er lehnte die Annahme ab, als ob dadurch eine Front gegen Amerika gebildet werden sollte und verwies dabei auf die Annäherung der F.-G. Farbenindustrie an die amerikanische Standard Oil Company.

Neues Berliner Warenhaus. Mit einem Aktienkapital von 12 Millionen Mark ist eine neue Warenhaus-Aktiengesellschaft gegründet worden, die in Berlin ein neues Warenhaus schaffen will. Dieses soll entweder am Kurfürstendamm oder am Potsdamer Platz zwischen Belleue- und Friedrich-Ebert-Straße entstehen. Beteiligt sind neben einem internationalen Bankensortium unter der Führung des Bankhauses Schleginger, Trieb u. Ko. mehrere deutsche Warenhausbesitzer und das Pariser Kaufhaus „Galeries Lafayette“, mit dem eine gemeinsame internationale Einkaufsbasis geschaffen werden soll.

Denke daran!

Weihnachten steht vor der Tür. Kleine Geschenke bereiten Freude, jung und alt erfreut das Buch!

Dein Buch

billig und gut in der Buchhandlung Volksstimme.

Gewerkschaftsbewegung

Ein wichtiger Gerichtsentscheid

Das Düsseldorf Arbeitsgericht fällt dieser Tage ein höchst interessantes Urteil, aus dem Klipp und Klar hervorgeht, daß der § 6a der Arbeitszeitverordnung auch auf das Verkehrsgewerbe Anwendung finden muß. Das Urteil wurde gefällt in einem Prozeß, der vom Deutschen Verkehrsbund gegen die Firma Rheinische Bahngesellschaft A.-G. Düsseldorf geführt wurde.

Vom 1. bis zum 31. Juli bestand ein tariflosler Zusatz und unter den Parteien. Die Kläger verlangten für diese tariflose Zeit einen Zuschlag von 25 Prozent für die von ihnen über die 48-Stunden-Woche hinausgehende Mehrarbeit gemäß § 6a der Arbeitszeitverordnung. Die Gegenpartei machte geltend, der § 6a sei auf sie als eine Verkehrsanstalt nicht anwendbar.

Demgegenüber wird in den Entscheidungsgründen des Urteils erklärt, aus der uneingeschränkten und allgemeinen Fassung des Absatz 2 des § 6a der Arbeitszeitverordnung folge zwingend, daß dieser auch auf das Verkehrsgewerbe angewendet werden müsse.

„Es ist“, so heißt es wörtlich, „kein Grund vorhanden, die Mehrarbeit im Verkehrsgewerbe anders als in andern Betrieben zu bewerten, da mit Sicherheit angenommen werden muß, daß der Gesetzgeber eine solche Einschränkung im Gesetz ungewollt ausgebrückt hätte, wenn sie von ihm beabsichtigt gewesen wäre. Von dem in § 6a der Arbeitszeitverordnung niedergelegten Grundsatze der Vergütung der Mehrarbeit mit einem Zuschlag von 25 Prozent haben vielmehr nur die in § 6a selbst angeführten Ausnahmen zu gelten, nämlich, daß nach dem Inhalt des Gesetzes vom 14. April 1927 eine andere Regelung vereinbart ist oder besondere Umstände eine solche rechtfertigen.“

Diese Ausnahmen, so heißt es weiter, lägen aber im vorliegenden Falle nicht vor. Die Klage sei daher begründet.

Die Firma wurde kostenpflichtig verurteilt, die eingeklagte Lohnforderung zu zahlen.

Eine sonderbare Stille war eingetreten — keiner jagte etwas, nur Henke lachte jetzt vor sich hin und suchte dadurch seinen Schreck zu verbergen. Die Blicke der andern flogen unter der gesenkten Stirn hin und her und dann begann man, als sei nichts gewesen, miteinander gleichgültig zu sprechen.

Da packte jemand den Kopf in die Bude, pfiß halbblut ein Militärsignal.

„Krummacher“, rief Willi, erfreut aufspringend.

„Jawoll, ist bin's — na, wie geht's dem?“

„Janz gut!“

„Polier hat gesagt, daß jemand nach mir gefragt hat, und da wollte ich ja gleich Bescheid.“ Krummacher war eingetreten und schüttelte Willi die Hand. Dann, um sich blickend, erkannte er Bergholz. „Bei Dir in Lehre, wat? Schade, der ist nich noch hier bin — aber ich habe andre Arbeit! Wir kennen uns nämlich von's Militär her — zusammen jident!“ fügte er erklärend hinzu.

Die andern, über diese Bekanntschaft Krummachers mit dem Neuling verwundert, sahen etwas verdutzt drein, aber Bergholz, der sich mit Krummacher gut zu kennen schien, nahm die Unterhaltung sofort auf.

„Bei die Franzers? Da hab ich doch noch jehtanden, aber det is nu woll schon Eider zwanzig Jahre her.“

Sie kamen ins Gespräch und waren noch nicht fertig, als sich die andern wieder zur Arbeit erhoben.

„Also — nach Feierabend wart ich an die Ecke — jetzt heißt's dalli —“ rief Krummacher von der Tür zurück, denn ein Trillerpfiß hatte ihn überrascht aufspringen lassen.

Wieder wurde Mörtel weichgemacht — Willi mußte auf der „Kungseite“ stehen und Wasser zugießen. „Na — nu haste den Kalk verbrüht —“ meinte Bergholz, als Willi zuviel gegossen und den Mörtel zu stark verdünnt hatte — „also nur rasch een paar Schippen Sand ran!“ Sein Ton, trotz aller Überlegenheit, die er zeigte, hatte sich merklich gewandelt, war kameradschaftlich geworden.

Nachher erschien auch der Polier, sah ein Weischen der Arbeit zu, bis das Panzelt fertig und Polierschicht gemacht werden konnte. Dann winkte er Willi heran. „Jetzt werden die Fenster angelegt — da können Sie mal bei Rormessen helfen, holen Sie die Meterstöcke und den Winkel.“

Die andern sahen verwundert Blicke, als sie hörten, daß der Polier den Neuen nicht duchte. „Na, hoffentlich haben Sie was bei jelernt“, meinte dieser nachher, als er fertig war und weiterging.

„Und nun wollen wir mal luten“, sagte Bergholz, den Ton des Poliers nachahmend, nahm eine Bierflasche, hielt sie wie ein Fernrohr ans Auge, setzte sie aber gleich darauf an den Mund und trank sie leer. „So — nu kann's weitergehen — denn „einen naßen Maurer hat Zeit lieb!“

Ueberraschend schnell war die Mittagspause gekommen —

Zur Aussperrung der Zigarrenarbeiter

In Oberbaden haben eine ganze Anzahl Zigarrenfirmen die Absicht, dem Aussperrungsbeschlusse des Reichsverbandes deutscher Zigarrenhersteller keine Folge zu leisten. Bis jetzt haben nur wenige Fabriken die Kündigung ausgesprochen. Die Schweizer Stumpenfabriken haben sämtlich nicht gekündigt.

Die Haltung der Zigarrenhersteller in Oberbaden zeigt nicht als deutlich, daß die Aussperrung schon jetzt glatt fließen gemacht hätte, wenn nicht der Reichsverband mit stärkstem Terror gegen die Zigarrenfabrikanten vorgehen würde.

Demonstration der Eisenbahner in Halle

Die Belegschaft des Eisenbahnausbesserungswerks Halle an der Saale hatte am Mittwoch mittag aus Protest gegen die minimale Erhöhung der Ortszulage für Halle a. d. S. eine einmütige Protestaktion durchgeführt. Die Belegschaft war geschlossen nach dem Verwaltungsgebäude gezogen und forderte von der Verwaltung, daß sie sich einsehe, daß Halle bei den Ortslohnverhandlungen den wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend berücksichtigt werde.

Nachdem von der Werkleitung dies zugestanden wurde, gelang es deren Bemühungen und denen des Betriebsrats, die empörte Belegschaft wieder an den Arbeitsplatz zu bringen. Die wachsende Empörung sollte der Hauptverwaltung ein Warnungssignal sein, den Wogen nicht zu überlassen und endlich den Eisenbahnern einen menschenwürdigen Lohn geben.

Der westdeutsche Schifferstreik

Eine Konferenz der Leiter des Streiks in der westdeutschen Kanalschiffahrt trat am Mittwoch in Münster zusammen. In geschlossener Sitzung wurden über die weiter anzuhaltende Technik verschiedene Beschlüsse einstimmig gefaßt.

Ueber die bisherigen Kampfmaßnahmen herrscht zwischen Streikleitung, Organisationen und Streikenden volle Einmütigkeit. Bekanntgegeben wurde u. a., daß kleinere Reeder bei der zentralen Streikleitung die Aufhebung des Streiks für ihre Fahrzeuge herbeizuführen versuchen. Sie boten nicht nur die Erfüllung der Forderungen, sondern sogar den Rhein-Lohn an, wobei zu beachten ist, daß die Kanalmatrosen heute 5,35 Mark, die Rhein-Matrosen 7,16 Mark Tagelohn haben.

Es ist kein Geheimnis, daß die Internehermer nur unter dem Terror der Westfälischen Transport-A.-G., der großen Kanalreederei, zusammengehalten.

Die Wahlen zur Unaccel'tenversicherung

Dem Reichswahlaußschuß der freien Angestelltenverbände liegen die Wahlergebnisse aus folgenden Wahlkreisen vor:

Bochum Stadt, Bonn Stadt, Brake in Obenbun, Arminischau, Kurlhaven, Dessau, Duisburg, Erfurt Land, Frankfurt an der Oder, Frankfurt am Main, Freital Stadt, Gera Stadt und Land, Gemelsberg, Göttha Stadt und Land, Gottesberg in Sachsen, Guben, Herford Stadt, Kaiserslautern, Karlsruhe, Kehl, Langenlaga Stadt, Ludenwalde, Ludwigshafen, München Stadt, München-Gladbach, Nhlau, Neischnau, Neustadt bei Koburg, Nordhausen, Nürnberg Stadt, Obernhan, Offenberg, Rhegdt Stadt, Riesa Stadt, Rosenheim, Steele, Wandsbek, Wiesbaden, Würzburg Stadt und Weidau Stadt.

In diesen Wahlkreisen haben Stimmen erhalten: der Afa-bund 30 934, der Deutschnationale Handlungsgeschäfterverband 26 635, der Gewerkschaftsbund der Angestellten 26 869, sonstige Hauptausführungverbände 4342, die 17 Frauenberufsverbände 11 897.

Edo Timmen fügt sich. Der Sekretär der Transportarbeiter-Internationale Edo Timmen erklärte — wie uns aus Amsterdam gemeldet wird — anlässlich einer Konferenz der Schriftleitung des halbkomunistischen Blattes „Einheit“, daß er die Redaktion dieses Organs mit dem Ablauf dieses Jahres niederclegen werde, da der Generalrat der Transportarbeiter-Internationale ihn vor die Alternative gestellt habe, sich entweder von der „Einheit“ zurückzuziehen oder auf seine Tätigkeit als Sekretär in der Internationale zu verzichten.

Lehrfilme

Lehrwerkstatt

Autofahrschule Kreuter

Gr. Diederfurter Str. 29. — Tel. 8583.

Fordern Sie Prospekt.

alle gingen nach einer nahen Budite, nur Bergholz und Willi blieben zurück. Der Geselle packte seinen Vorrat aus — eine fetter Schweinsfleischbonade und ein paar harte Eier — und begann, das aufgeschlupperte Taschenmesser in der Faust, zu essen.

„Manu!“ fragte er, als Willi sich nur wieder seine Pfeife anzündete: „Warum bist Du denn nich mitjehtangen, wenn Du keine Stulle mehr hast?“

„Ich kriegen ja — wenn ich nach Hauje komme!“

„Na — wenn Du mau aushälst bis Feierabend!“

„Ich werd' jchon!“

„Sonst kann ich Dir ja ooch was abgeben!“

„Danke — ich könnte jetzt doch nichts mehr essen!“

Bergholz kümmerte sich nicht mehr um ihn, verzehrte seine Vorräte, zündete sich dann eine Tonpfeife an und verfiel in ein stumpfsinniges Dösen.

Und dann kamen die andern vom Mittag zurück, die Arbeit begann von neuem.

6.

Wohi Tage später.

Willi fühlte, daß der schlimmste Anfang überstanden war — man hatte jetzt das Mißtrauen gegen ihn verloren, ließ ihn mitarbeiten, ohne ihm Schabernack zu spielen, lachte ihn auch nicht mehr aus, wenn er sich ungeachtet anstellte, jagte auch, unbekümmert um seine Gegenwart, was man jagen wollte. Und Bergholz brachte ihm sogar ein gewisses Wohlwollen entgegen.

Wenn der Polier kam, belebte sich sofort das Tempo der Arbeit — er war gleichsam die treibende Kraft — man respektierte ihn mehr als den Pausführer, über den man gern einen Wit machte.

Aus der Militärszeit her war es Willi gewöhnt, sich mit jungen Menschen jedes Schlags zu gemeinsamem Tun einzufassen. Wenn er, als Einjähriger damals, auch eine gewisse Bevorzugung gehabt, so suchte er hier nun alles zu vermeiden, was ihn etwa als Schlingling des Bauunternehmers hätte erscheinen lassen können. Und das war es wohl, was die andern gefügig gegen ihn machte; sie fühlten den ehrlichen Willen, der ihnen nachjehrte.

So bekam Willi bald einen Einblick in das Leben seiner Arbeitsgenossen, rückte ihnen menschlich näher — nur Henke, der sich — nach Feierabend — in der Baudube stets sehr sorgfältig wusch — und dann die Arbeitskleidung gegen einen Stragenanzug vertauschte, verhielt sich auch weiterhin mißtrauisch und fremd. Ständig fühlte sich Willi von ihm beobachtet, wurde auch das Empfinden nicht los, daß er die andern, wenn auch bergend, gegen ihn einzunehmen versuchte.

Mit Fritz Krummacher, diesem gutmütigen, treuerzigen Menschen, der immer wieder, wenn sie beide allein waren, in die Rolle des „Kupfers“ verfallen wollte, traf er sich stets nach Feierabend und ging dann ein Stück Weges mit ihm, ließ sich von ihm beraten und Verhaltensmaßregeln geben.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Provinz

Fortschritte der Konsumgenossenschaften

Das Pflegegeld in der Unfallversicherung

Vor dem 1. Juli 1925 war der Begriff des Pflegegeldes nur bei Kriegsbeschädigten bekannt. In der Unfallversicherung gab es den Begriff der Hilflosigkeit. Je nach dem Grade derselben wurde vom Jahresarbeitsverdienst dem Schwerbeschäftigten ein gewisser Bruchteil zu seiner zwei Drittel des Jahresarbeitsverdienstes betragenden Vollrente geschlagen.

Der Reichstag übernahm daher 1925 den Begriff des Pflegegeldes in die Unfallversicherung und setzte dasselbe so fest, daß es in einer Höhe von 20 bis 75 Mark monatlich geleistet werden kann. Die Unfallversicherungsstellen haben sich in doppelter Hinsicht dieses Umstandes bedient, um rückständige Bescheide zu treffen.

Es ist daher ein Glück, daß durch einen Antrag der Sozialdemokratie diese Frage neu geregelt werden soll, indem, ähnlich wie in der Militärversorgung, bestimmte Mindestsätze zu leisten sind. Besonders den Blinden und Veklagerten soll auf diese Weise geholfen werden.

Kirchenlasten und Gemeindehaushalt

Das preussische Oberverwaltungsgericht hat in einer neueren Entscheidung seine bereits früher dargelegte Rechtsauffassung erneut bestätigt und zugleich ausgeführt, daß eine Hebernahme der Kirchenlasten auf den Etat der politischen Gemeinde auch mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Artikels 137 Abs. 3 der Reichsverfassung, nicht gegen das geltende Recht verstoße.

Kreis Wanzleben

Wahl zur Angestelltenversicherung

Am Totenmontag finden im Kreise Wanzleben die Wahlen zur Angestelltenversicherung statt. Wahlberechtigt ist jeder männliche und weibliche Angestellte, der an diesem Tage mindestens 21 Jahre alt geworden ist.

Der Zentralverband der Angestellten, der die Interessen aller in Werkstatt und Kontor Wirkenden am nachdrücklichsten vertritt, hat ein Programm aufgestellt, das jeder fortschrittlich denkende Angestellte unterstützen kann.

- Wahlberechtigte darf sein Stimmrecht nur in dem Stimmbezirk ausüben, in dem er wohnt. Der Zentralverband der Angestellten, der die Interessen aller in Werkstatt und Kontor Wirkenden am nachdrücklichsten vertritt, hat ein Programm aufgestellt, das jeder fortschrittlich denkende Angestellte unterstützen kann.

Die Vorschlagsliste des Zentralverbandes (Wahlvorschlag D. Kennwort „Ausbau“) lautet: Wilhelm Gebhardt (Wanzleben), Ernst Wille (Groß-Dittersleben), Friedrich Bornmann (Egeln), Otto Müller (Wottmersdorf), Paul Hoffe (Wanzleben), Karl Arndt (Wanzleben), Georg Kollweide (Westeregeln), Gustav Kaiser (Wanzleben) und Wilhelm Höpfig (Wottmersdorf).

Groß-Ottersleben

Am Totenmontag, vormittags 11 Uhr, findet im Ortsteil Klein-Ottersleben am Denkmal die Kranzniederlegung der Arbeitervereine unter Mitwirkung des Sängerkorps Klein-Ottersleben statt. Die Vereine versammeln sich um 10 1/2 Uhr im Lokal der Witwe Schüge.

Arbeiterjugend. Kommt alle zur Arbeitsgemeinschaft heute (Freitag) in der Schule Magdeburger Straße. Es wird die Entwicklung der Wirtschaft besprochen. Meißt und Papier mitbringen!

Solarteilnehmerverband. Morgen, Sonnabend den 19. November, 20 Uhr, findet in den „Sonnentagen“ eine wichtige Versammlung statt. Kollege Starke (Magdeburg) hält einen Vortrag.

Kreis Neuhalbensleben

Genosse Dr. Lucas zum Landrat ernannt. Die endgültige Ernennung durch den preussischen Minister ist nunmehr erfolgt. Genosse Lucas vertrat das Landratsamt bereits seit dem 1. Juni kommissarisch. Genosse Lucas ist am 22. Juni 1885 in Solingen geboren, besuchte in Solingen das Gymnasium und studierte anschließend in Freiburg in Breisgau und Bonn die Rechtswissenschaften. 1920 wurde er Referent, 1923 Assessor. Von Mai bis Dezember 1923 war er im preussischen Landwirtschaftsministerium als Justizrat. Im Dezember 1925 übernahm er die Verwaltung des Landratsamtes Helaar, gab diese Stelle jedoch aus Gesundheitsrücksichten bald wieder auf. Sein nächster Wirkungskreis war am Amtsgericht in Düsseldorf, bis er zur kommissarischen Verwaltung des hiesigen Landratsamtes bestellt wurde.

Arbeiterwohlfahrt. Der Unterhaltungsnachmittag am Vortag war von über hundert alten Leuten besucht. Die Gesellinnen bewährten die alten Genossen mit Kaffee und Kuchen. Für Unterhaltung sorgte ein Streichorchester. Auch einige Mitglieder des Gesangvereins haben einige Lieder vorgetragen. Allen Mitarbeitern sei gedankt.

Calbe

Die Generalversammlung der Konsum- und Spargenossenschaft Calbe a. d. S. wies diesmal einen außerordentlich starken Besuch auf. Vorsitzender Genosse Büßling gedachte der Verdienste des verstorbenen Vorsitzenden Genossen Richter. Geschäftsführer Genosse Brinkmann gab den Geschäftsbericht. Die Genossenschaft hat sich im Berichtsjahr gut fundiert und ihre Produktionsbetriebe zeitlich umgestaltet. Geschaffen wurde eine moderne Dampfbäckerei, Fleischereimaschinen, Labeneinrichtungen; der Fuhrpark wurde modernisiert. Die Genossenschaft hatte Nischenlasten übernommen, ist der bestehenden Schwierigkeiten aber Herr geworden. Trotzdem 500 Mitglieder ausgeschlossen wurden, blieb der Umsatz der gleiche wie im Vorjahre 627 543 Mark.

Die Bilanz wurde genehmigt und der Verwaltung einstimmig Entlastung erteilt. Als Rückvergütung gelangen 3 Prozent zur Verteilung. Von der Ertrübrigung wurden dem Sterbeunterstützungsfonds 1000 Mark, dem Dispositionsfonds 860,96 Mark zugeführt. Der Geschäftsanteil wurde von 80 auf 50 Mark erhöht. Die Versammlung zeigte einen schönen Verlauf und war von dem Wunsche befeelt, ihr eigenes Unternehmen mit voller Kraft vorwärts zu treiben.

Wichersleben

Die Vertreterversammlung des Konsumvereins war von nahezu sämtlichen Vertretern aus allen Verteilungsstellen besucht. Geschäftsführer Schubert erstattete den Geschäftsbericht für die ersten 9 Monate des Jahres 1927. Der Verein hatte am 30. September 12 620 Mitglieder. Der Zuwachs beträgt 825. Der Umsatz betrug in den 9 Monaten 2 262 000 Mark, das ist ein Mehr von 775 000 Mark = 31,1 Prozent gegen das Vorjahr. Besonders gut hat sich die neue Fleischverteilungsstelle hohe Straße entwickelt, die im letzten Monat einen Umsatz von 20 000 Mark erzielte. Unter den 40 Verteilungsstellen, die der Verein unterhält, befinden sich 17, die über 10 000 Mark Umsatz monatlich erreichen.

Die Fleischerei erzielte in den 9 Monaten einen Umsatz von 703 105 Mark. Die Umsatzsteigerung beträgt 232 011 Mark = 49,3 Prozent. Verkauft wurden 24 242 Zentner Mehl. hergestellt wurden 756 925 Brote, 2 086 500 Stück Brötchen, Semmeln und so weiter, 50 495 Stück Kuchen und 217 Zentner Zwieback. Die Fleischerei brachte einen Umsatz von 668 300 Mark, das ist 206 700 Mark = 41,8 Prozent mehr. Verarbeitet und verkauft wurden 6453 Zentner Fleisch. Geschlachtet wurden 2267 Stück Schweine und 112 Mäuler. Außerdem wurden noch 1250 Zentner Gefrierfleisch eingeführt.

Arbeitergejangverein. Eine große Zahl Sangeschwestern und Sangesbrüder hatten sich zu einem gemüthlichen Beisammensein am Vortag eingefunden. Der Vorsitzende, Sangesbruder Siebert, wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des Arbeitergejanges hin, und forderte alle noch jangeschäftigen Sangeschwestern und Sangesbrüder auf, regelmäßig die Übungsabende des Vereins zu besuchen. Für die notwendige Unterhaltung sorgte der Sangesbruder Tramp am Klavier, der Sangesbruder Lemme durch seine Solovorträge, auch der gemüthliche und Männerchor haben einige Lieder vorgetragen.

Staatsbürgerliche Bildungsvorträge der Reichszentrale für Heimatdienst Sonnabend abend in der Aula des Gymnasiums, Schulstraße. Die Vorträge „Das erwachte China“ wie auch „Die deutschen Parteien im Spiegel ihrer eignen Programme“ dürften wertvoll sein.

Ortsauschuß am 20. November 15 Uhr bei Herzog, Vertreterversammlung. Alle Genossenschaften müssen vertreten sein. Die Vorschlagsliste für die Ausschusswahlen der Ortskrankenkasse soll aufgestellt werden.

Jugendherberge. Ordentliche Generalversammlung am 21. November, 20.30 Uhr, im Festsaal der Jugendherberge, Bornsche Straße. Organisations, die korporativ Mitglied des Verbandes deutscher Jugendherbergen sind, können zu dieser Versammlung mehrere Vertreter entsenden.

Althaldensleben

Die öffentliche Parteiverammlung war sehr gut besucht. Der Landrat Genosse Dr. Lucas (Neuhaldensleben) hielt einen Vortrag über die Bedeutung des 9. November. Besonders würdigte er die Verdienste des verstorbenen Volksbeauftragten und Reichspräsidenten Genossen Friedrich Ebert. Er erwähnte zum Schluß die Arbeiterkassen, die Angestellten, Beamten und kleinen Gewerbetreibenden, das bürgerliche Lager zu verlassen, die Lügenblätter abzujestellen, der Partei beizutreten und die „Volksstimme“ zu lesen. Eine Diskussion fand nicht statt. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall entgegengenommen.

Revolutionsfeier. Von der Ortsgruppe des Reichsbanners wurde die Feier veranstaltet. Trotz des schlechten Wetters war der Saal von Peters von wohl 350 Besuchern derartig überfüllt, daß kein Stuhl mehr zu bekommen war. Eingeleitet wurde die Feier durch einige Musikstücke der Reichsbannerkapelle. An Stelle des verhinderten Kameraden Ernst Wille (Magdeburg) erschien der Wohlfahrtsdirektor Genosse Karl Preuß (Neuhaldensleben) zu einer kurzen, aber anfeuernden Ansprache, in der er auch auf Reaktionen in unserm Orte hinwies. Vom Stadtheater Neuhaldensleben wurde das Stück „Der Vöhrpelz“ von Hauptmann gespielt und erzielte großen Beifall. Lang und Geselligkeit hielten die Anwesenden bis in die frühen Morgenstunden festhalten. Die Feier hatte den republikanischen Geist in unserm Orte wieder geweckt. Seit langem war keine Veranstaltung so gut besucht.

Gestohlen. In der Nacht vom 13. zum 14. November wurden in der Stiehung des Kriegsbeschädigten M. aus dem Stall eine Ente und zwei Hühner entwendet. Von dem Täter fehlt jedoch jede Spur. Angaben bei der Polizeibehörde.

Eisleben

Sonntagsdienst der Apotheke. Der Regierungspräsident hat dem Apothekendirektor Hollatz, solange er ohne Assistenten arbeitet, die Schließung der Apotheke am Sonntag und Feiertagen von 13 Uhr an für den Rest des Tages unter der Bedingung gestattet, daß für Notfälle die laut besonderem Verzeichnis angeführten Mittel nach Maßgabe der gemachten Vorschläge jederzeit erreichbar bleiben.

Fleischbeschau-Gebühren. Zur Behebung verschiedener Zweifel über die Bekanntmachung betreffend Neuregelung der Fleischbeschau- und Trichinenbeschau-Gebühren wird der Regierungspräsident demnach eine ergänzte und in Einzelheiten berichtigte Bekanntmachung veröffentlicht. Die in der Bekanntmachung vom 26. September aufgeführten Gebührensätze

Der Gesamtumsatz des Vereins wird in diesem Jahre 4 1/2 Millionen Mark betragen, von denen je 900 000 Mark auf Bäckerei und Fleischerei entfallen. Die Sparanlagen der Mitglieder sind in den 9 Monaten von 347 508 Mk. auf 625 175 Mk. angewachsen. In Hebersleben und Westeregeln wurden die Grundstücke erworben, in denen sich die Verteilungsstellen des Konsumvereins befinden.

Geschäftsführer Großmann berichtet über den Bau der neuen Betriebsanlage. Das Lager kann am 1. Dezember, das Verwaltungsgebäude am 1. Januar bezogen werden. In der Werkstatt sollen acht Autogaragen, eine Führerwohnung und das Wohlfahrtsgebäude errichtet werden. Außer den Speiseküchen sind Ankleideräume und Badeeinrichtungen für das Personal vorgesehen. Ferner sollen in dem Gebäude Schmiebe, Schlosserei, Tischlerei und Wäscherei untergebracht werden. Auch die Wäuderei soll neu gebaut werden. Wenn die Betriebsmittel der Genossenschaft es erlauben, soll mit diesem Neubau bereits im Frühjahr begonnen werden.

In den Ausschüssen wurden Kluge, Gishardt und Männede wiedergewählt. Für Frau Hesse, die infolge Krankheit ihren Posten niedergelegt hat, wurde Seidel in den Ausschuss gewählt.

Stendal

In der Generalversammlung des Allgemeinen Konsumvereins wurde Bericht über das 35. Geschäftsjahr vom Geschäftsführer Genossen Krüger erstattet. Der Umsatz konnte mit 232 675 Mark = 45,6 Prozent auf 741 833 Mark gesteigert werden.

Um die Goldbeder Verteilungsstelle zu fördern, soll in Goldbeder ein Grundstück in der besten Geschäftslage für 23 000 Mark erworben werden. Die Eröffnung soll bis 1. April erfolgen. Das Grundstück der Verteilungsstelle 1 konnte ebenfalls für 17 000 Mark erworben werden. Die Wäuderei konnte ihren Umsatz um 68 Prozent auf 176 239,90 Mark steigern. Ein zweiter Doppelauszug-Dampfbaden ist eingebaut und eine Wärmemaschine ist aufgestellt worden. Zurzeit werden fünf Bäder in zwei Schichten beschäftigt. Die Mitgliederzahl ist von 1662 auf 1782, trotz vieler Ausschlüsse, gestiegen. Die Spareinlagen betragen 88 404,37 Mark. In 17 Fällen wurde eine Sterbeunterstützung gewährt. Außer dem Rabatt von 5 Prozent wird eine Rückvergütung von 2 Prozent gewährt, so daß 7 Prozent zur Verteilung gelangen. Die Geschäftsausgaben der Mitglieder betragen 34 086,35 Mark und sind um 6 403,45 Mark gestiegen. Die Auszahlung der Rückvergütung und die der Geschäftsausgaben ausgegebener und ausgeschlossener Mitglieder erfolgt am 7. und 8. Dezember von 9 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr, im Kontor Wismarstraße 19. In Goldbeder wird die Rückvergütung in der gleichen Zeit in der dortigen Verteilungsstelle ausbezahlt.

Genosse Treumann gab die Anregung, in der Altmark die näher gelegenen kleineren Vereine mit Brot zu beliefern. Eine Zweckmäßigkeit und eine Förderung der Genossenschaftsbewegung wäre der Zusammenschluß aller kleineren Vereine in der Umgegend zu einem Wirtschaftsbetrieb.

Als drittes Mitglied in den Vorstand wurde der Stadtwart Genosse Nieme gewählt. Eine Ergänzungswahl für den Ausschuss machte sich notwendig. Wiedergewählt wurden die Genossen Dörlitz und Gilzer und neugewählt wurde Direktor Genosse Saul.

Wohnungsmangel. Unser Ort gilt als Wohnungsmangel-Gemeinde. Es müssen die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes nebst den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen weiterhin befolgt werden.

Immendorf

Freidenkerbewegung. Um vielen Wünschen entgegenzukommen, beabsichtigt die hiesige Freidenker-Vereinigung Anfang Dezember einen Beamten des Amtsgerichts Erleben zur Entgegennahme von Kirchenaustrittserklärungen anzufordern. Anmeldungen nimmt Genosse Helmuth Kirner entgegen. Willentlich ist es sehr angebracht, daß sich die Interessenten aus den Nachbargemeinden ebenfalls zu diesem Termin einfinden und so ohne Kosten zu haben, den Kirchenaustritt vollziehen. — Genossen, bringt endlich einmal den Mut auf und brecht mit der Kirche, die ja nicht die Religion ist und zu der ihr innerlich doch nicht mehr gehört!

Frauengruppe der Partei. Die Versammlung am Dienstag abend hätte besser besucht sein müssen. Die Arbeiten zur Wohnmangelbewegung müssen aufgenommen werden. Was auf weiteres sind deshalb die Zusammenkünfte allwöchentlich am Dienstag um 20 Uhr. Hoffentlich weisen die nächsten Abende wieder einen bessern Besuch auf.

Loose der Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt sind eingetroffen und können beim Genossen Schumann abgeholt werden.

Die Werbewoche hat uns 14 neue Leser für die „Volksstimme“ und einige Neuaufnahmen für die Partei gebracht. Die Werbearbeit wird aber fortgesetzt, so daß sich das Ergebnis bis Monatschluß noch verbessern wird.

Wefensleben

Die Frauenversammlung am Mittwoch war einigermaßen besucht. Bei Kaffee und Kuchen wurden für einige Stunden die Kleinlichen Sorgen des Alltags in den Hintergrund geschoben. Die Vorbereitungen für das Vergnügen am 27. November bei Kühlewind, zugunsten der Arbeiterwohlfahrt, wurden erledigt. Eintritt 50 Pf., Tanzgeld 75 Pf. Der Volksthor, die Freie Turnerschaft und der Radfahrerverein werden den Abend durch Mitwirkung verschönern helfen. In einem unserer nächsten Frauenabende wird die Genossin Fiedler (Bernburg) sprechen. Aufgenommen wurden fünf neue Mitglieder. Nächster Frauenabend 23. November bei Papenberg.

Kreis Wolmirstedt

Angestelltenwahlen

Im Kreise Wolmirstedt wird am 20. November von 9 bis 13 Uhr gewählt.

Für den Stimmbezirk A befindet sich das Wahllokal im Landratsamt zu Wolmirstedt.

Der Stimmbezirk A umfaßt die Ortsteile Wolmirstedt mit Gütern, Warleben, Reichenbach, Klein-Immendorf, Gutensleben, Fersleben, Elbeu, Klindenberg, Heinrichsberg, Samensleben, Fleische, Meiseberg, Farsleben, Groß-Immendorf.

Für den Stimmbezirk B befindet sich das Wahllokal im Amtsbureau zu Obenstedt.

Der Stimmbezirk B umfaßt die Ortsteile Obenstedt, Ebenborn, Dahlewarleben, Gersdorf, Hohenwarleben, Schnatzleben, Niederrödelleben.

Für den Stimmbezirk C befindet sich das Wahllokal im Amtsbureau zu Eichenbarleben.

Der Stimmbezirk C umfaßt die Ortsteile Eichenbarleben mit Gut, Dohmersleben, Hemdorf, Groß-Robensleben, Wellen, Dreileben mit Domäne, Bradenstedt.

Gewählt wird der Wahlvorschlag D mit dem Kennwort Liste des Zentralverbandes der Angestellten, Ausbau

Barleben
Deffentliche Freidenker-Verammlung am Sonnabend den 19. November, 20 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Die Urnenfrage wird nochmals beraten. Zu diesem Abend sind auch alle mit eingeladen, die aus der Kirche austreten wollen. Bei größerer Anzahl wird der Verein alle weiteren Schritte veranlassen.
Arbeiter-Abfahrter. Sonntag den 20. November, 20 Uhr, Generalversammlung.

Obenstedt
Tauben-Ausstellung am 20. November im Lokal zum Landhaus, Haltestelle der Autobahn Magdeburg-Obenstedt. Sie wird mit nur bestem Material besetzt. Eine Verlosung von guten Kaffeetischen sowie andern wertvollen Gegenständen wird veranstaltet.

Ebendorf
Die Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt hält am Sonnabend den 19. November, 20 (8) Uhr, ihre Mitglieder-Verammlung beim Gastwirt Karl Raube ab.
Die Pächte und Beiträge der Mitglieder des Schrebergartenvereins werden am Sonntag den 20. November, von 10 bis 12 Uhr, beim Gastwirt Karl Raube erhoben.

Niederndodeleben-Schnarsleben
Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. Zum 25-jährigen Bestehen der Zählstelle wird am Sonnabend den 19. November, 20 Uhr, im Saale von Welter ein Unterhaltungs- und Werbeabend veranstaltet. Gefangen und heikern und ernstigen Reaktionen folgt ein heiteres Spiel „Marcolph“, ausgeführt von der Sozialistischen Arbeiterjugend Magdeburg.

Dradenstedt
Glück im Unglück hatten vier Automobilisten, die sich am Dinstag auf der Fahrt von Magdeburg nach Braunschweig befanden. Auf der Chaussee zwischen Eichenbarleben und Dradenstedt kam infolge des sehr schlüpfrigen Pflasters der Wagen an einer Kurve ins Schleudern, so daß er sich um sich selbst drehte und kopfüber in den Straßengraben stürzte. Zum Glück blieb er mit dem Hinterteil an einem Hochspannungsmast hängen. Nur diesem Umstand ist es zu verdanken, daß die Insassen nicht erdrückt wurden, sich selbst aus ihrer unangenehmen Lage befreien konnten. Sie kamen, außer einigen Hautabrisuren und Verstauchungen, mit dem Schrecken davon, während das Auto befeht war und nach Braunschweig abgehleppt werden mußte.

Parteiversammlung am Sonntag den 20. November, 15 Uhr, im Lokal von Eggert. Tagesordnung: „Die nächsten Gemeindevahlen“. Wir bitten alle Wähler und Wählerinnen der Partei, recht zahlreich zu erscheinen.

Kreis Jerichow 1

Angestelltenwahlen.
Im Kreise Jerichow wird am 20. November von 10 bis 13 Uhr gewählt. Es sind folgende Wahlbezirke festgesetzt:
Stimmbezirk A: Amtsgerichtsbezirk Burg, Wahllokal: Kreis-Haus Burg.
Stimmbezirk B: Gommern. Wahllokal: Rathaus-Sitzungs-saal.
Stimmbezirk C: Loburg. Wahllokal: Rathaus-Sitzungs-saal.
Stimmbezirk D: Jezar. Wahllokal: Rathaus-Sitzungs-saal.
Stimmbezirk E: Wieders. Wahllokal: Gemeindebureau.
Gewählt wird der Wahlvorschlagn C mit dem Kennwort: „Ausbau“ (Afa).

Wahlen der Angestelltenversicherung 20. November. Für uns kommt die Vorschlagsliste „Ausbau“ (Afa) mit dem Vorschlags-leiter E mit dem Spitzenkandidaten Otto Henkel, Arbeitsnachweis-leiter in Gommern, zur Sprache. Weiter sind von Loburg Wil-helm Groß, Lagerhalter, von Wieders Rudolf Kübler, Ober-meister, und Paul Falsche, Werkmeister, von Gerowitz Willi Beckmann, Lagerist, außerdem für die weiblichen Angestellten Nina Schaefer, Filialleiterin, und Luise Köpfe, Lagerhalterin. Gommern, vorgehen. In Gommern ist die Wahl für alle An-gestellten der Ortsgruppen des Amtsgerichtsbezirks Gommern und Magdeburg außer Wieders im Rathaus-Sitzungs-saal von 10 bis 13 Uhr.

Sommern

Der Wiederscher Frauenkinder in Haft.
Der Gommerner Ortspolizei ist es gelungen, den Uebelthäter von dem vor kurzem in Wieders gemeldeten Ueberfall zu ermitteln. Der Gommerner Einwohner Arendt, Zehner Chaussee, konnte festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt werden.

Das erste Siedlungs-Doppelhaus der Bau- und Siedlungs-gesellschaft mit vier Wohnungen ist am 15. November fertig-gestellt und bezogen worden. Das nächste Doppelhaus wird im März fertig sein. Die Genossenschaft hat für 1928 den Bau von fünf Doppelhäusern mit 20 Wohnungen in Aussicht genommen. Anmeldungen nehmen Otto Henkel, Julius Dick und Hermann Edel entgegen.

Parteiversammlung am 22. November, 20 Uhr, im Café am Stern.

Loburg

Die Versammlung der Frauengruppe war sehr zahlreich und gut besucht. In der vorigen Versammlung war der Antrag ge-macht worden, einen Vortrag halten zu lassen über „Die Frau in der Partei“. Genosse Groß ist diesem Zwecke nachgegangen. In seinem Vortrag sprach er die Entschlossenheit der Partei aus den Aufgaben bis zur Gegenwart, besonders den Kampf der Sozial-demokratie um das Wahlrecht. Er forderte die Frauen auf, unermüdet weiterzuarbeiten und zu wirken für die Ideen der Sozialis-mus. Reicher Beifall wurde gezeigt. Es wurde dann beschlossen, auch in diesem Jahre für die Kinder der Mitglieder eine Wohlfühlfeier zu veranstalten. Zur Vorbereitung wurden fünf Genossinnen gewählt. Die Genossinnen treffen sich am Freitagabend in der Wohnung des Genossen Groß, wo alles Weitere fest-gesetzt wird. Die nächste Versammlung der Frauengruppe findet am Dienstag den 22. November im bekannten Lokal statt. Die Frauen werden aufgefordert, ihren Platz freizumachen für den Zög-lingserwerb des Genossen Sauer am 20. November, 20 Uhr, zu sagen. Mit dem Slogan „Wir Arbeiterinnen“ wurde die Ver-sammlung geschlossen.

Die Arbeiterinnen hat uns ja die Genossen und jeden Ge-nossen zugeführt. Außerdem sind ja die Leiter für die „Kollektive“ gewonnen worden. Es ist kein großer Erfolg, aber man muß bedenken, daß hier der Kampf der Kirche und der bürger-lichen Parteien gerade erst beginnt. Da Loburg wenig Industrie hat, ist hier der Kampf zwischen Unternehmern und Arbeitern meistens noch ein persönlicher. Die Landarbeiter sind sehr zahlreich und gut in der Gewerkschaft organisiert. Ihre politischen Inter-essen aber haben sie noch nicht erkannt. Hier der Kampf der Arbeiterinnen ist es, das wir hier zu tun haben. Wir müssen sie zu überzeugen, daß es ihnen nicht nur um den Lohn geht, sondern auch um die Freiheit, und daß sie etwas verdienen. Reicher Beifall wurde gezeigt. Es wurde dann beschlossen, auch in diesem Jahre für die Kinder der Mitglieder eine Wohlfühlfeier zu veranstalten. Zur Vorbereitung wurden fünf Genossinnen gewählt. Die Genossinnen treffen sich am Freitagabend in der Wohnung des Genossen Groß, wo alles Weitere fest-gesetzt wird. Die nächste Versammlung der Frauengruppe findet am Dienstag den 22. November im bekannten Lokal statt. Die Frauen werden aufgefordert, ihren Platz freizumachen für den Zög-lingserwerb des Genossen Sauer am 20. November, 20 Uhr, zu sagen. Mit dem Slogan „Wir Arbeiterinnen“ wurde die Ver-sammlung geschlossen.

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung sind am Sonntag den 20. November. Das Wahllokal in Loburg ist der Sitzungs-saal des Rathauses. Wahlzeit ist von 10 bis 13 Uhr. Alle Ange-stellten, die für den Fortschritt sind, wählen Liste C, Kennwort „Ausbau“ (Afa).

Stadtkreis Burg

Ein Kampfliederabend veranstaltet der Volkschor Burg am 24. November im „Ruhgerthaus“. Neben älteren Komponisten stehen auch moderne Meister auf dem Programm. Die meisten Lieder sind für Männerchor, nur wenige für gemischten Chor kom-pponiert. Zur Mitwirkung ist noch das Musikstudio Walter Voel-gewonnen worden. Näheres wird noch durch Anzeige bekannt-gegeben.

Die Wahlzeit der Angestellten-Wahlen ist verlängert worden. Sie ist festgesetzt auf 8.30 bis 11.30 Uhr.

In der Versammlung der Schuhmacher hielt Genosse Voigt (Magdeburg) einen lehrreichen Vortrag über die Bilanz der deutschen Wirtschaft. Um unsere Wirtschaft zu stabilisieren, sei es notwendig, Einfuhr und Ausfuhr in Einklang zu bringen. Deutschland steht jetzt schon wieder an dritter Stelle auf dem Weltmarkt im Handelsgeheim. Verfehrt ist es, wenn gesagt wird, je schlechter es den Arbeitern geht, desto eher seien sie reif für die Errettung der politischen und wirtschaftlichen Macht. An der augenblicklichen allgemeinen Preiserhöhung haben in erster Linie die hohen Zölle schuld. Es kommt vor, daß deutsche Waren im Ausland billiger zu haben sind als in Deutschland. Die Zölle wurden vom Reichstag, also von der Volksvertretung festgesetzt, und so liegt es in der Hand der Arbeiter, derartiges zu ver-hindern, indem bei den zukünftigen Wahlen die richtige und not-wendige Antwort gegeben wird. Das Ziel der Arbeiterschaft muß sein, die Zollschranken in Europa zu beseitigen. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse verfolgt. Es wurde dann beschlossen, den erwerbslosen Kollegen eine Weihnachtsumterstützung zu be-willigen, und zwar das Eineinhalbfache der Wochenunterstützung und für jedes Kind 2 Mark. Die Entschädigung für den Kasien-boten wurde um 1 Pf. erhöht. Wegen Differenzen mußte die Firma Schöwerl verlagert werden. Ein Kollege sollte Ueberstunden leisten und hatte sie verweigert, weil er die Aufforderung zur Leistung der Ueberstunden erst eine Viertelstunde nach Arbeits-schluß erhalten hatte. Er wurde schuldig erlassen. Das Arbeits-gericht beurteilte die Firma zur Zahlung einer Buße von 100 Mark an den Kläger. Dieser Fall zeigt mit aller Deutlichkeit, daß es notwendig ist, daß die Kollegen die Versammlungen des Verbandes besuchen, um über Rechte und Pflichten im Arbeits-verhältnis aufgeklärt zu sein. Der Besuch der Versammlung war mäßig.

Lotterie der Arbeiter-Wohlfahrt. Der Vertrieb der Lose hat auch in unserer Stadt begonnen. Sie sind in allen durch Klafat kenntlich gemachten Geschäften, bei den Betriebsräten und Be-triebsvertrauensleuten und auch bei den Vorstandsmitgliedern des Ortsausschusses zu haben. Vorkünder der Arbeiter-Wohlfahrt hier ist Franz Giese, Postleitzahl 18.

Gefallenen-Gedächtnisfeier. Der Reichsbund der Kriegs-beschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebenen und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstalteten am Totensonntag, nachmittags 14 1/2 Uhr, an den Gräbern unserer Gefallenen auf dem Kirchhof eine gemeinsame Totenfeier. Der Volkschor Burg wird an der Feier durch Lieder mitwirken. Die gesamte Ein-wohnerschaft Burgs ist eingeladen. Die Gedenkrede hält der Kreisvorsitzende des Reichsbundes, Franz Giese.

Ortsausschuß. Auf die heute (Freitag) stattfindende Sitzung der Delegierten wird besonders hingewiesen. Direktor Dahm spricht, der Leiter der gewerblichen Berufsschule.

Vorzugskarten für die nächste Vorstellung des Stadttheaters der Mittelstufe, die das Drama „Jugend“ von Max Halbe bringt, sind noch bis Sonnabend im Arbeitersekretariat zu haben.

Stadtkreis Wittenberge

Das Arbeitsamt hielt eine Sitzung seines Verwaltungsaus-schusses ab. Sie war sehr zahlreich besucht. Zunächst wurde der Inhalt eines Merkblattes mitgeteilt, das an alle Arbeitslosen zur Ausbildung kommen muß. Dieses Merkblatt ist von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung angeordnet worden. Es ist aber von den einzelnen Arbeitsämtern aufzustellen, um es den örtlichen Verhältnissen anzupassen. In der oben erwähnten Sitzung wurde über den Inhalt des Blattes zwischen Unternehmern und Arbeitervertretern Einverständnis erzielt. Dann wurde über die Weiterzahlung der Familienzuschläge an auswärts beschäftigte Arbeitslose beraten. Nach den neueren gesetzlichen Vorschriften hat der Vorsitzende des Arbeitsamts in jedem einzelnen Falle die Zu-stimmung des Verwaltungsausschusses einzuholen, wenn die Zah-lung länger als 3 Monate oder über den Tag hinaus erfolgen soll, an dem die Arbeitslosenunterstützung abgelaufen wäre. Es lagen 15 derartige Fälle zur Entscheidung vor. In sämtlichen wurde die Zustimmung erteilt. In weiteren drei Fällen beantrag-ten Arbeitslose, die mit ihren Familien nach auswärts gezogen sind, Umzugsbeihilfen. Die gesuchten Beiträge schwanken von 100 bis 400 Mark. Das Gesetz spricht nur von „Reisenunter-stützung“. Es soll nun erst bei der Reichsanstalt angefragt wer-den, ob die Zahlung zulässig ist. Befehrendesfalls sollen Beihilfen nach der Kilometerzahl des Umzugs beschlossen werden. Zum Schluß wurden wieder Bescheidungen darüber vorgebracht, daß manche Arbeitgeber, selbst auch Behörden, ihr Personal unter Umgehung des Arbeitsamts einstellen. Es sollen darüber Vor-schritte erlassen werden.

Die Reorganisierung der Polizei ist eine der wichtigsten Aufgaben der hiesigen städtischen Körperschaften. Der Regierungs-präsident hat über die nötigen Maßnahmen eine längere Ver-fügung erlassen, die der nächsten Stadtkonferenz-Sitzung vor-gelegt wird. Wichtig ist daran, daß die Gesamtstärke der hie-sigen Polizei auf 45 Mann festgesetzt wird, allerdings einschließlich der Verwaltungs- und Kriminalpolizei, die schon bisher durch städtische Beamte besetzt wurde, die also schon vorhanden ist. Auch soweit der Personalbestand der „Ergänzung“, der Außenpolizei, in Frage kommt, wird auf noch vorhandene Beamte zurückge-griffen. Es werden das etwa noch ein Duzend sein. Hierdurch vermindert sich die Personalstärke sehr. Aber auch soweit diese in Frage kommen, sind zur Unterbringung außerordentlicher Personen keine Gelegenheiten zu finden, da in erster Linie bisherige Arbeiter oder auswärts tätige Schutzpolizisten eingestellt werden sollen. Das ist dann zur Unterbringung, daß die Schutzpolizei über-haupt eingestellt werden soll und die zu Entlassenden unter-gelassen werden müssen. Da der Hauptteil der Schutzpolizei am 1. Januar hier wegzugeht und bis zum 1. April nur noch ein Kommando hier bleibt, muß mit dem Aufbruch der städtischen Poli-zei schon am 1. Januar begonnen werden, so daß von da an bis Ende März sämtliche städtische Polizei nebeneinander tätig sein werden. Die Leitung der reorganisierten Polizei soll einem Polizeioberinspektor und einem Polizeikommissar übertragen wer-den. Über die Verlegung dieser Posten sind noch keine Entschie-dungen getroffen. Ein besonderes Augenmerk ist noch die Vermin-derung einer neuen Uniform. Die Reorganisation der Polizei wird jährlich mit 100 000 Mark Mehrkostenforderungen erfordert. Wo diese bei der städtischen Kasse nicht zu decken sind, sind an Spar-amt und den in diesem nicht niedrigen Steuern herkommen sollen. Es wird nicht gefordert.

Der Magistrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit folgenden Angelegenheiten: Für das neue städtische Reich einer Stadtkasse wird Credit genehmigt. Angeordnet wird der Vor-schlag der Polizeie- und Handwerkskammer, der die Unterhaltung der Räume der hiesigen städtischen Verwaltung betreffen. Ferner bleibt der Beschluß der Stadtkonferenz-Sitzung vom Jahre 1925 über die Unterhaltung der Stadtkasse. Des Weiteren

rials und der Beleuchtung bestehen. Tatsächlich aber zählt die Trägerin der Schule (Handelskammer), die vom Bauamt er-mittelten Kosten für die obengenannten Leistungen. Von der Einkünften der Genossenschaft sollen jährlich 200 Mark dem Ver-schönerungsverein überwiesen und der Rest der Einkünfte auf 5 Jahre kapitalisiert werden.

Der Beamtenwohnungsbaurein hat abermals mit dem Bau eines größeren Wohnhauses, und zwar mit dem dritten seitdem er die Bautätigkeit wieder aufgenommen hat, begonnen. Es kommt neben dem ersten an der Theodor-Körner-Strasse zu stehen. Das zweite steht am Pfeilergraben. Auch das dritte wird wie die andern beiden fünf Wohnungen besitzen, von denen je-doch fünf Räume (vier Zimmer und Küche) umfaßt. Das neue Bau-vorhaben ist bereits im Fundament und Keller fertiggestellt. Die eingetretene Kälte (am Donnerstag früh wurden an der Bau-stelle 3 Grad Kälte gemessen) verursacht Schwierigkeiten und wird, wenn sie anhält, zur Einstellung der Arbeiten zwingen.

Kreis Quedlinburg

Schulbesichtigung. Regierungsrat Dr. Köpfer besichtigt heute in Begleitung des Schulleiters Rektor Fittner an sämtlichen Schulen, die Lehrerbienwohnungen und die Schuldien-stwohnung des Hausmanns. Gewiß ist in den letzten Jahren durch Ueberwindung und Antritt eine kleine Besserung in der Hausliche eingetreten. Die Auseinandergerissenheit der Schulgebäude, der Durchgang im Hauptgebäude, die beiderseitige Beleuchtung in sämtlichen Klassen, das Fehlen von Lehrmittelschrank usw. sind Mängel, die nur durch einen Schulneubau beseitigt werden können. Die Schulbänke in sämtlichen Klassen sind ungeeignet. Es fehlen für die Schul- und die schulentlassene Jugend Turn-halle und Sportplatz. Die Trink- und Waschanlagen der jetzigen Gebäude sind mangelhaft. Es fehlt eine Schiller- und Er-wachseneneinrichtung. Cothstedt wird durch die Neuestellung in den kommenden Jahren wieder mehr bevölkert werden. Es wird zu erwägen sein, ob man bei dieser Gelegenheit die Schulen zu Wohnungszwecken günstig verkaufen und einen moder-nen Schulbau errichten kann, in dem sich Schüler und Lehrer wohl fühlen, in dem Schulentlassene und Erwachsene zur Fort-bildung, zur Unterhaltung, zu Elternabenden, zur Stärkung der Körpers oder zu einem erfrischenden Bade sich zusammenfinden. Die traurige Finanzlage? In welcher Gemeinde hört man heute nicht diese Klage! Aber trotz der schlechten Finanzlage etwas Großes und Herrliches anstreben, das schafft Glück und Zufrieden-heit. Die Behörden werden uns bei diesem und ehrliehen Willen nicht im Stich lassen. Was andre vermögen, — warum sollen wir das nicht können? Friede aus Werk!

Mus der Altmarkt

Ferkelmarkt. Angetrieben waren 319 Ferkel, 11 Kälber und 1 Ferkelweib. Es kosteten bis 6 Wochen alte Ferkel 5,50 bis 7 Mk., 6 bis 8 Wochen alte 7 bis 9 Mk., 8 bis 13 Wochen alte 9 bis 15 Mk., 3 bis 4 Monate alte Kälber 15 bis 25 Mk., 4 bis 5 Monate alte 25 bis 32 Mk., über 5 Monate alte 32 bis 38 Mk. Der Handel ging gut, der Markt wurde geräumt.

Arneburg

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier in den ersten Abendstunden. Als ein landwirtschaftlicher Arbeiter an Weilk damit beschäftigt war, seine Ferkel vor einen 4-Räder-Wagen zu spannen, rissen diese plötzlich los. Der Führer wurde durch eine Strangkette etwa 100 Meter mitgeschleift. Da bei erlitt er eine Quetschung am Kopf und nicht unerhebliche Hautabrisuren an den Händen. Die Ferkel rissen mit dem Wagen weiter. Erst im Weilkler Wege wurde der Wagen gegen zwei Hochspannungsmasten geschleudert und erheblich beschädigt. Danach konnten die Ferkel zum Stehen gebracht werden.

Bismarck

Bekanntmachung. Im Ratzen des Rathauses hängt eine Bekanntmachung über die Wahl zur Angestelltenversicherung am 20. November aus.

Osterburg

Sozialdemokraten als Beamte. Der Kreisstadtsabgeordneter und Schulrat Genosse Gufhardt (Osterburg) ist unter Ernennung zum Regierungsrat nach Schleswig versetzt worden. Im Reichsbanner vor allem war Genosse Gufhardt als Kreisleiter des Kreises Osterburg in der ganzen Altmarkt sehr beliebt. Auch um die Parteibewegung hat er sich manche Verdienste erworben.

Stadtkreis Stendal

Befragter Milchproduzent. Der Molkereibesitzer Richard Westphal besitzt auf dem Südwahl in Stendal einen größeren und gut eingerichteten Molkereibetrieb, den er „Hygienische Molkerei“ genannt hat und erprente sich bis jetzt eines nicht unbeträchtlichen Kundenkreises. Nun wurde festgestellt, daß er in der Zeit vom 1. bis 10. Mai dieses Jahres mehrmals etwa 1000 Litern Verkaufsmilch etwa 200 bis 250 Liter Magermilch hinzugegeben und die Ranche dann als besonders wertvolle Flaschenmilch vor allem Mütter für die Kinderernährung verkauft hat. Damit nicht genug, hat er von etwa 1000 Litern Verkaufsmilch etwa 1 bis 15 Liter Rahm an der Zentrifuge abgefangen und das 3 tun auch seinen Angestellten, Paula Sch., jetzt in Apolda und dem Molkereihilfen Franz W., Köln-Mippes, befohlen. Das Gericht erkannte gegen Westphal wegen Vergehen gegen die §§ 10 und 16 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 in Ein-einheit mit Vergehen gegen das Strafgesetzbuch (Milchfälschung und Betrug) auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Die beiden Angestellten wurden wegen Beihilfe zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt. Für die wirkliche Verurteilung des Verbrechens gegen die Volksgesundheit werden auch Hausfrauen sorgen, indem sie die famose „Hygienische Molkerei“ nicht mehr anschauen.

Der beste Hustensirup für Kinder

kann zu Hause ganz billig hergestellt werden. Besorgen Sie sich einfach von Ihrem Apotheker 60 Gramm Anis (dreifach konzentriert) und mischen Sie es mit 250 Gramm vorher in ein bißchen Wasser gelöstem Zucker. Das ergibt Ihnen einen halben Liter Hustensirup, der bei einem Drittel des Preises besser ist als viele Fertigarate. Kinder lieben es, durch ein bißchen Mutterhand bereitetes Mittel geheilt zu werden, auch schmeckt es ihnen gut. Anis enthält viele Bestandteile, die den Atmungsorganen Erleichterung bringen, und seine feineren Heilmittel bei Halsentzündung und Brustaffektionen ist bemerkenswert. In Ermangelung werden in diesem selbstbereiteten Anis-Sirup die Mittel selbst gegen heftigsten Husten erwidern. Anis ist gar hervorragend bei Influenza, Bronchitis, Asthma und ebenso bei gewöhnlicher Erkältung. Anis (dreifach konzentriert) ist frei von schädlichen Stoffen oder narotischen Mitteln, durchaus unbedenklich und mit voller Gebrauchsanweisung in jeder Apotheke erhältlich.
Anis hat folgende Zusammensetzung: 1,2 g Öl piperis, 0,2 g Öl menthae, 2 g Spirit. vini rect., 2 g Acet. sal., 0,2 g Guaiac., 2 g aqua dest., 16 g Sirupus pruni vicia.

Unfallsfällen. Gerade jetzt bei der feuchtesten Witterung ist das für die Radfahrer wenig angenehm. Durch das Durchfahren der Straßen bekommen auch Passanten Dreckspritzer ab, und dann geht das Geschimpfe gegen die „unverschämten“ Radfahrer los. Die Ausfahrten zum Radfahren, besonders die neu geschaffenen an der Ecke der Gabelmannstraße, sind sehr mangelhaft. Sie liegen so tief, daß der Radfahrer gezwungen ist, jedesmal durch eine Wasserpfütze hindurchzufahren. Hier muß Wandel geschaffen werden.

Die Straßenbeleuchtung unserer Stadt ist im allgemeinen ganz gut. An einzelnen Stellen ist sie jedoch noch recht mangelhaft oder verbesserungsbedürftig. Die elektrische Lampe in der Sieblung Reform ist sehr unangenehm angebracht. Das Ausstrahlen des Lichts wird durch die Gasseebäume unmöglich gemacht. In der Bahnhofstraße wäre die Anbringung einer elektrischen Lampe sehr wünschenswert, doch wäre hier vielleicht schon geholfen, wenn die Gaslampen wenigstens bis 1 Uhr brennen würden. Jetzt herrscht hier schon gegen 1/2 23 Uhr eine ägyptische Finsternis. Dieser Zustand bedarf dringend der Abhilfe. Die Straße ist gerade jetzt während der Zuderrübenernte sehr schmutzig. Ein Verkehr in dieser Straße in den Abendstunden ist für die Einwohner eine unerträgliche Plage. Auch wäre eine Befestigung des ungepflasterten Fußwegs wünschenswert.

Die Versammlung des Theatervereins war gut besucht. Genosse Deicke hielt mehrere neue Mitglieder willkommen. Der Kartellbericht vom 31. Oktober wurde entgegengenommen. Das Kartell hatte das Ersuchen an den Vorstand der Arbeitgemeinschaft gerichtet, endlich einmal eine Sitzung einzuberufen. Die Sitzung hat am 1. November im Sporthaus stattgefunden. Zur Totenjonntagfeier wurde vollständiges Erscheinen mit Fahne zugesagt. Antritte um 15 Uhr in Solles Gesellschaftshaus. Nach einigen Ausführungen wurde die Versammlung um 23 1/2 Uhr mit einem Freispiel geschlossen.

Statuen
Der Frauabend war wieder von 72 Genossinnen besucht. Zimmermehr Frauen erkennen, daß ihr Platz in der Sozialdemokratischen Partei ist. Genossin Mühs gebachte der verstorbenen Genossin Jander. Nach der Werbeweche gilt es unermüdlich weiterzuarbeiten. Alle Arbeiterinnen in den Betrieben, die Angefallenen in den Bureaus und Geschäften müssen noch mehr zu der Erkenntnis kommen, daß nur die Sozialdemokratische Partei für bessere Lebensbedingungen aller arbeitenden Menschen kämpft. Die Arbeiterwohlfahrt hat ihre Vorbereitungen zur Weihnachtsgeschenksammlung wieder begonnen. Alle Genossinnen müssen wieder rührig mitwirken.

Snadau
Einen guten Erfolg brachte die Werbeweche. Es erfolgten 11 Neuaufnahmen für die Partei und 6 Neuverstellungen der „Volkstimme“. Außerdem steht noch mancher unserer Reihen fern, so daß es noch weiterer Werbearbeit bedarf.

Gesellenrechnung. Am Totenjonntag findet um 14 Uhr eine Sitzung der Gesellen durch das Reichsbanner statt. Die Parteigenossen, soweit sie nicht dem Reichsbanner angehören, versammeln sich am Denkmal.

Lohe der Arbeiterwohlfahrt zum Preise von 50 Pf. sind zu haben beim Genossen D. Zölke. Im Interesse der guten Sache wird gebeten, recht regen Gebrauch davon zu machen.

Gemeiner Subskribent. In diesen Tagen ist einem hiesigen Einwohner die Antenne der Radioanlage abgebrochen worden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Am Sonntag, den 19. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Der Vorstand wird um 19 1/2 Uhr im Saal des Reichsbanners zusammenkommen. Nach Möglichkeit tragen alle Kameraden Strohhüte, lange Ärmel und blaue Hosen. — Unsere nächste Mitgliederversammlung ist am Sonntag den 3. Dezember. Kamerad Lubrausch wird einen Lichtbildvortrag halten. Wir bitten die Kameraden, auch ihre Angehörigen mitzubringen.

am Sonntag, den 19. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal.

Schnecken. Gente Freitag 20 Uhr Mitgliederversammlung in Panke Gesellschaftshaus.

Sonntags. Am Sonntag, den 19. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal.

Wag. Alle Abteilungen 13 1/2 Uhr Antreten auf dem Paradeplatz zur Gedenkfeyer am Totenjonntag.

Briefkasten

Berichtshalter Gildleben. Glückwünsche zu Silberhochzeiten können wir nicht aufnehmen.

Berichtshalter Kiserleben. Durch Verfallmanuskripte haben Sie den Augen des Lesers.

Theatervereins Das Salzmann. Interne Vereinsangelegenheiten gehören nicht in einen Bericht für die Öffentlichkeit.

Berichtshalter Sommer. Die Angefallenenveränderungs-Wahlen sind schon mehrfach behandelt worden, deshalb die Ätzung.

Berichtshalter Niederobeleben. Mit Tinte schreiben, niemals mehr mit dem Kopiergerät.

Konsumgenossenschaft Salbe. Wir streichen nur mit klutendem Herzen, müssen aber Raum für alle schaffen.

Aus den Gerichtssälen

18 Angeklagte vor dem Schöffengericht

In der Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht gegen T a e b e l und Genossen reichten die Sitze der Anklagebank nicht aus, um alle Beteiligten unterzubringen. Es mußte angebaut werden, damit die 18 Personen, die sich wegen Diebstahls und Hehlerei zu verantworten hatten, einen Sitzplatz bekamen. In diesem Prozeß gab es zwei Hauptangeklagte, den Arbeiter Friedrich Taebel, der in einem großen Lebensmittelgeschäft angestellt war, und die Ehefrau Hulda R e h f e l d. Taebel war seit 26 Jahren in derselben Stelle beschäftigt. Sein Chef besaß vollstes Vertrauen zu ihm, ohne zu ahnen, daß er seit Jahren bestohlen wurde. Zunächst waren die Mengen, die Taebel entwendete, nur gering. Vor allem hatte er es dabei auf Kaffebohnen abgesehen, die er im eigenen Haushalt gebrauchen konnte. Wenn es bei diesen kleinen Mengen geblieben wäre, sein Arbeitgeber hätte gewiß ein Auge zugebückt.

Taebel begnügte sich aber dann nicht mehr damit, was seine Frau verbrauchen konnte, sondern fing an, immer größere Portionen zu stehlen, bis schließlich die Sache so weit ging, daß er den Kaffeagentenweiss aus dem Lager trug. Eines Tags kam natürlich die Geschichte heraus, allerdings erst nach über einem Jahre. Seine Hauptabnehmerin hatte Taebel in der Wit-angeklagten Frau Rehfeld, die auch für die größten Quanten Kaffe Verwertung fand. Ihr Abnehmerpreis wurde durch die Güte des Kaffees und seine außerordentliche Billigkeit immer größer. Die Geschäfte der Frau Rehfeld müssen sogar sehr gut florieren haben. Ein eignes Grundstück ist Ergebnis außerordentlichen Fleißes. In der Verhandlung wurde erwiesen, zum Teil durch das Geständnis der Frau Rehfeld, daß sie etwa achtzehn Zentner Kaffee von dem Angeklagten Taebel erhalten und verkauft hat. Das Quantum des gestohlenen Kaffees wird weit höher sein, da auch andere Mitangeklagte nicht unbeträchtliche Mengen in ihren Besitz gebracht haben. Der Firma ist ein außerordentlich großer Schaden entstanden. Dieselbe Firma ist erst vor einiger Zeit von einem Kontorangeestellten um 33 000 Mark geschädigt worden.

In der Gerichtsverhandlung versuchten die Angeklagten sich so geschickt wie möglich aus der Schlinge zu ziehen. Die Beweisaufnahme war langwierig und eintönig, weil stets wieder zu prüfen war, wieviel Kaffee die einzelnen Angeklagten von Taebel erhalten hatten. Es mußten lange polizeiliche Protokolle vorgelesen werden, in denen die Angeklagten weitgehende Eingeständnisse gemacht hatten. Die Verhandlung dauerte 10 Stunden. Sie endete mit der Verurteilung des Taebel wegen fortgesetzten Dieb-

stahls zu einem Jahre Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Frau Rehfeld erhielt wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Fünf weitere Angeklagte wurden wegen einfacher Hehlerei mit Gefängnis oder Geldstrafen belegt. Elf Angeklagte wurden mangels genügenden Schuldbeweises freigesprochen.

Sucht Haus für einen Wohnungseinbrecher

Mit einem raffinierten Einbrecher hatte sich das Magdeburger Erweiterer Schöffengericht zu beschäftigen. Angeklagt war der Arbeiter Paul M a k o w i a t, der sich rühmen darf, selbst die sichersten Türverriegelungen mit Leichtigkeit aufzubrechen zu können. Auch Patent-schlüssel, mit besten Empfehlungen, waren der „Kunst“ des Angeklagten nicht gewachsen. Im April und Mai wurde die Kriminalpolizei durch das Bekanntwerden einer Reihe von Wohnungseinbrüchen, wobei zum Teile glänzende Beute gemacht wurde, gegen eine Einbrecherbande in Tätigkeit gesetzt. Sechs Einbrüche schienen in der gleichen Art ausgeführt zu sein. Trotz eifriger Ermittlungen war es nicht möglich, die Einbrecherbingfest zu machen. Erst als Matowial bei einem Händler eine goldene Uhr verkaufen wollte, wurde er festgenommen. Dem Händler kam die Geschichte verdächtig vor, er alarmierte die Polizei, die zugriff und damit den Führer der Einbrecherbande in Sicherheit bringen konnte.

Vor dem Schöffengericht erzählt der Angeklagte im Klauer-ton, wie er spielend leicht in die Wohnungen eingedrungen sei. Er habe stets erst geflingelt, ob jemand in der Wohnung anwesend war. Melbete sich jemand, zog er den Hut, hat um eine kleine Gabe und verabschiedete sich dankend. Melbete sich trotz mehrfachen Klingelns niemand, wurde die Tür entweder mit einem Dietrich geöffnet oder bei einem Sicherheits-schloß die Tür mittels einer Drehtange solange nach oben gedrückt, bis das Schloß aufsprang. In den Wohnungen wurde stets gründliche Arbeit verrichtet. Alles, was nur einigermaßen mitnehmerwert war, wurde in den Besitz der Einbrecher. Zugunnen wurde der Angeklagte in fremden Wohnungen überrascht. Niemals ließ er sich aber ins Bodshorn jagen, sondern behielt auch in den kritischsten Momenten ruhige Nerven. Einmal begegnete er in der Wohnung dem nicht wenig überraschten Hausherrn, der sich wunderte, daß seine Korridor-tür aufstand. Matowial kam herbeigeeilert, erzählte dem Wohnungsinhaber aufgeregt, daß soeben bei ihm ein-gehrochen worden sein muß, er werde sofort die Polizei holen. Ehe sich der Inhaber der Wohnung vor Schreck besinnen konnte, war der Einbrecher längst in Sicherheit. Ein andermal erklärte er, einer Frau, die ihn in ihrer Wohnung traf, daß er soeben mit ihrem Manne gesprochen hatte, der im Wohnzimmer sich auf-halte. Auch diesmal entkam er, da die Frau froh war, den unheimlichen Gast los zu sein.

Als Matowial in Unterjuchungshaft saß, erbot er sich, seine Komplizen namhaft zu machen, die stets bei den Einbrüchen Schmiere gestanden hatten. Die Polizei entließ den Einbrecher zunächst aus der Haft. Matowial ermittelte aber weder den Aufenthaltsort seiner Mittäter, noch ließ er sich selbst wieder bei der Kriminalpolizei sehen. Dafür beging er in derselben Nacht abermals einen Einbruch. Sein Ehrenwort, worauf Berufs-brecher im allgemeinen besonders stolz sind, hielt er keinesfalls, sondern schlug der Kriminalpolizei ein Schnippschen. Die Freude dauerte aber nicht lange. Es war klar, daß Matowial durch sein Verhalten die Miße des Gerichts nicht zu erwarten brauchte. Das Gericht verurteilte ihn denn auch zu vier Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Seinen Beteuerungen, nicht für alle Einbrüche verantwortlich zu sein, wurde nicht geglaubt.

Witmatiker bestätigen daß ihnen der Gebrauch von Jagomint zur Linderung ihres Leidens hervorragende Dienste geleistet hat. **Hof-Apothek Magdeburg, Breiter Weg 158.**

Treibt Körperpflege! Ein gut gepflegter Körper schafft Lebensfreude! **Treibt Sport!**

Gustav Ebelings Gummi-Ecke Neues Neustädt Staßfurt-Leopoldshall Lübcker Str. 108, Ecke Fabrikstr. Auguststr. 22, Ecke Grenzstr. empfehlen in besten Qualitäten	Haarpflege Damen — Kinder — Herren in- und ausländische Parfümerien zu Originalpreisen Welzel & Feuerriegel vormals R. Schöff Himmelsr. 1 — Telefon 784	Billige Gummi-Mäntel Herren v. M. 13.50 an Damen v. M. 17.50 an kaufen Sie preiswert bei Wäsche-Imhoff Himmelsr. 21
Kölnisch Wasser ff. Parfümerien, Puder und Seifen in- und ausländischer Firmen Massage-Creme Parfümerie-Spezialgeschäft Carl Schramm Alte Ulrichstraße, im Hause Café Sachleben Fernruf 4025.	Langes Frisiersalon Regierungstraße 14 am Hauptplatz Telefon 978 modern eingerichtete Herren- und Damen-Salons Parfümerie, Toilettenartikel Maniküre, Schönheitspflege Haararbeits-Atelier	Paul Kohl Vulkanisier-Anstalt Auto-Reifen Auto-Zubehör Magdeburg Otto-v.-Guericke-Straße 101 Telephon 3724
Magdeburger Fahnen-Fabrik G. Liede vom. H. Flota MAGDEBURG Johannisbergstraße Nr. 8, 1 Fernsprecher 3918	O. Wachsuth & Co. Damen- Theater- u. Herren-Frisier Neustädter Straße 35 Erstklassige Friseur-Frisierpreis	Nach dem Sport eine gute Musik durch einen Elektrigrammophon — Riesen-Plattenlager — Auf Wunsch Teilzahlung. Flügel- und Klavier-Magazin Staatsbürgerplatz Nr. 1 am Panorama.
Neustädter Damen-Frisier-Salon Paul Coors Lübcker Straße 99a. Frühstückliche Bekleidung.	Hört! Sport im Radio! H. Alfred Szongott Vertrieb von Radio-Apparaten und sämtlichen Zubehörteilen Einzelverkauf, Großhandlung Magdeburg, Breiter Weg 232a (Himmelsr. Platz) Filiale: Große Diesdorfer Straße Nr. 26 Fernsprech-Anschluß — Amt Stephan Nr. 4172	Fahrradhaus Albert Brennecke Magdeburg-Wilhelmstadt Gr. Diesdorfer Str. 23 : Fernsprecher 4789 Kulante Zahlungsbedingungen
Walter Schwarz Frisier-Salons Tobackwaren Neustädter Str. 3a.	Wag! Puppenklinik Sämtliche Reparaturen sowie Einzelteile: Arme, Beine, Köpfe Rümpfe, Puppen-Perücken auch vom ausgekanneten oder abge- schmittenen Haar zu erst billig Konrad Plüchthun Friseur Breiter Weg 246, neben der Traktoren	Jüngel & Becker Installationsgeschäft für Elektr. Gas Wasser Kleine Arbeiten in Kleinstleistungen Niedrigste Preise. Prompte Bedienung. Magdeburg, Schloßbuck Straße 28. Fernsprecher Stephan 40229.
Deutscher Herold Reservungs-, Bageld-, Lebens-, Hüft-, Lebens-, Alters- versicherungs-, Sändigeld- und Aussteuer-Versicherung Ca. 850 000 Mitglieder In 12 Monaten ca. drei Millionen ausbezahlt Fordern Sie unverbindlich Vertriebsbesuch durch Bezirks- direktor Magdeburg, Breiter Weg 223. Fernruf 41554 Verbreitet an allen Plätzen gesandt	OTTO Kleinschmidt Automobil- und Motorrad- Reparatur - Werkstätten und Unterstellhallen Tag- u. Nachtbetrieb Magdeburg-Sudenburg Bismarckstr. 57 Fernsprecher: Amt Stephan Nr. 4027	Auto-Motorrad-Zubehör Fahrlichter, Scheinwerfer, Sucher, Zündkerzen, Brillen, Werkzeug, Putzmittel, Auto-Gas usw. usw. preiswert Richard Ohms Gr. Marktstr. 14, Ecke Jakobstr. Tel. 1117 und 9229 kein Laden. bequeme Einfahrt.
Witmatiker bestätigen daß ihnen der Gebrauch von Jagomint zur Linderung ihres Leidens hervorragende Dienste geleistet hat. Hof-Apothek Magdeburg, Breiter Weg 158.	D-Rad Mabeco - D. K. W. - Motorräder Georg Meineker Schloßbuck Straße 7 Fahrschule Reparatur-Werkstatt Tel. 3621	Auto-Fahrschule Ober-Ingenieur Bohland Wilhelms (Eingang Edithring) Telephon 6354 Telephon 6361 Ausbildung auf neuestem Fahrzeug zu billigsten Preisen.

